Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 34	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. **20** Pfg. Bezugspreis monatlich **84** Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil –.75 RM.	Nürnberg, im August 1937	Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21 830. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21 872. Schriftleitungsschluß. Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.	15. Jahr 1937

Der Endkampf

Juden verschärfen die Boykottierung Deutschlands / Eine Abrechnung mit den Judengenossen

Will man den Juden und seinen Haß gegen alles Nichtjüdische kennen lernen, so braucht man nur die Gebete zu lesen, die der Jude an bestimmten Festtagen zu verrichten hat. Das **Neumondgebet** des Juden hat folgenden **Wortlaut:**

„Es falle über die Nichtjuden Furcht und Schrecken. Dein starker Arm lasse sie vor Schreck zu Stein erstarren. Sie sollen stumm werden wie Stein.“ (Berakoth, S. 420.)

Am Abend des **Versöhnungsfestes** verrichten die Juden folgendes Gebet:

„Suche heim die Nichtjuden mit einem schweren Kriege. Es bedecke sie eine Wolke 6 Monate lang, damit sie mit der Plage der Geschwüre gequält werden. Schlage sie mit Blattern und strafe sie in deinem Zorn und Grimm. . . . Stürze durch einen schweren Krieg ihren König, übe an ihm deine Rache aus! Zerschelle in deinem Grimm sein Haupt an der Erde, und du wirst das Heil deiner Lieben wollen.“ (Fr. Selichoth Fol. 71 b.)

Auch im jüdischen Geheimgesetzbuch **Talmud-Schulchan-aruch** sind viele Stellen enthalten, die offen zum Ausdruck bringen, mit welch abgrundtiefem Hasse der Jude den Nichtjuden verfolgt. Es steht geschrieben:

„Das fünfzigste Gebot verbietet dem Juden strenge, mit den Nichtjuden irgendwelches Erbarmen zu haben.“ (Sepher mizboth, Seite 85 c.)

„Eine Jüdin darf einer Nichtjüdin keine Geburtshilfe leisten. Sie würde damit ein Kind für den Götzendienst gebären helfen.“ (Aboda zarah 26 a.)

Aus dem Inhalt

Deutsche Ernte



Nicht mehr um des Juden Rebbach, sondern um seines Volkes Stärke, müht sich der Bauer auf deutscher Erde

Die Juden sind unser Unglück!

„Der Tod eines Nichtjuden ist für den Juden eine Freude, die kein Geld kostet.“ (Jore de'ah, § 344. Be'er Hagola.)

„Befindet sich ein Nichtjude in Lebensgefahr, und er hat die Möglichkeit, sich zu retten, so ist der Jude verpflichtet, ihm diese Möglichkeit zu nehmen, damit er umkomme.“ (Aboda zarah, Seite 26 b und Sanhedrin, Seite 57 a.)

Wer diese Gebete und Gebote kennt, der versteht, warum der Jude gerade das Neue Deutschland mit seinem besonderen Hasse verfolgt. Der Jude weiß es, daß von Deutschland aus einmal eine antisemitische Bewegung über die ganze Welt gehen wird, die das Ende der jüdischen Teufelsrasse bedeutet. Und darum sucht er das gehaßte Deutschland mit allen Mitteln, die ihm zur Verfügung stehen, zu vernichten. Den besten und sichersten Erfolg verspricht er sich durch die Boykottierung der deutschen Wirtschaft.

So will der Jude die deutsche Wirtschaft vernichten

In allen Ländern der Welt hat der Jude die Boykottierung der deutschen Wirtschaft in die Wege geleitet. Nirgends soll man mehr deutsche Waren kaufen. Der Deutsche soll geächtet und für vogelfrei erklärt werden. Die Leiter dieser internationalen Boykottbewegung sind



Der Rabbi Dr. Stephen S. Wise
Das neueste Bild des berüchtigten Neuyorker Boykotthetzers
In Wirklichkeit sieht Wise viel mieser aus

die Juden **Untermeyer** und **Stephan Wise**. Mit großen Schlagzeilen wird in allen Judenzeitungen der Welt die Boykottierung Deutschlands gefordert. In jüdischen Weltkonferenzen speien jüdische Volksverhetzer ihr Gift gegen Deutschland aus. Ueberall wird der kompromißlose Kampf auf Biegen und Brechen gegen **Hitler** und das von ihm geschaffene Reich gefordert. Die deutschen Ueberseeschiffe werden boykottiert. Deutsche Filme werden nicht zugelassen. Vor den Geschäften werden Boykottposten aufgestellt. Der amerikanische Jude **Dr. Tennenbaum** teilte mit, daß die vereinigte Boykottfront plane, vor alle Geschäfte, die deutsche Waren verkaufen, 200 (!) Posten zu stellen. Jüdische oder vom Juden beeinflußte große Geschäfte geben folgende Bedingungen heraus: **„Es dürfen keine Waren deutscher Herkunft oder Waren, die deutsches Material enthalten, für die Ausführung des Auftrages verwendet werden.“** Der Jude **David** erklärte: **„Jeder Amerikaner, der deutsche Waren kauft oder bewußt mit deutschen Waren handelt, verrät nicht nur die Juden, sondern alle Mitmenschen, die an Kultur, Zivilisation und Anstand glauben.“** In ähnlichem Sinne fordert auch der Präsident des amerikanischen Arbeiterbundes **Green** die vollständige Boykottierung Deutschlands. In allen amerikanischen Großstädten rufen riesige Plakate zum Boykott deutscher Waren auf. Ein Jude sucht den andern zu übertreffen in dem Bestreben, durch eine systematisch betriebene Boykotthetze dem Neuen Deutschland zu schaden. Die Zeitung **„New York Americain“** teilte triumphierend am 1. August 1935 ihren Lesern mit: **„Die Wirksamkeit des deutschen Warenboykotts ist auf 100% hinaufgegangen.“**

Wie in Amerika befinden sich auch in allen anderen Erdteilen und Ländern Boykottzentralen gegen Deutschland. In Paris erscheint die Zeitung **„Defendons nous“** („Verteidigen wir uns“). Das Leitmotiv dieses Blattes heißt: **„Wer gegen deutsche Waren kämpft, hilft mit, die französische Arbeitslosigkeit zu vermindern.“** Das Frauen-Konsumenten-Komitee in London beschloß, die Geschäfte zu überwachen, um den Verkauf deutscher Waren zu verhindern. Aehnliche Vereine und Verbände wurden auch in Polen, in Südafrika und anderen Ländern ins Leben gerufen.

Verschärfter Boykott

In den letzten Monaten hat der Boykott Deutschlands durch die Juden einen besonderen Aufschwung genommen. Die **„Non-Sectarian Anti-Nazi League“** in **Neuyork** überschwemmt die ganze Stadt mit Flugblättern, die den Amerikaner gegen Deutschland aufhetzen sollen. Hinter dieser „League“ stehen die Juden **Dickstein, Untermyer, La Guardia, Einstein,** der Rabbiner **Wise** u.v.a.m. Eines dieser Flugblätter hat folgenden Wortlaut:

Der Boykott ist der moralische Ersatz für Krieg

Der Boykott geht vorwärts!

●

Seit beinahe drei Jahren hat diese Organisation die Führung im Krieg gegen die Hitlerei, und alles was das bedeutet, übernommen.

Fest in unserer Ueberzeugung, dass nur durch die Macht eines vollständigen Boykotts deutscher Waren und Dienste der Nazi-Verrücktheit ein Einhalt geboten werden kann, haben wir die aufgeklärten, liberalen Kräfte der Welt, Männer und Frauen aus allen sozialen Schichten, Glaubensbekenntnissen und Ueberzeugungen, unter unser Banner vereinigt.

Die Menschlichkeit ruft heute jeden Friedens- und Freiheitsliebenden auf, sich diesem Zivilisationskrieg gegen die Nazigefahr anzuschliessen.

Helft uns, das Volk aufzuklären!
Helft uns, den Boykott zu verschärfen!
Helft uns, das deutsche Volk von dem Joch der Unterdrückung zu befreien!
Helft uns, die Kräfte der Menschlichkeit zu vereinigen!

FOLGT UNS! UNTERSTUETZT UNSERE BEMUEHUNGEN! PREDIGT DEN BOYKOTT! FUEHRT DEN BOYKOTT AUS! SORGT FUER DIE VERBREITUNG DER BOYKOTT-BEWEGUNG.

NON-SECTARIAN ANTI-NAZI LEAGUE
TO CHAMPION HUMAN RIGHTS, Inc.
(Samuel Untermeyer, Präsident)
20 West 47th Street, New York, N. Y.

●

NAZI-DEUTSCHLAND IST DER FEIND DER ZIVILISATION — WEIGERT EUCH, MIT DEM FEIND HANDEL ZU TREIBEN!

So hetzt der Jude

In allen Sprachen und in Millionen von Exemplaren werden solche Flugblätter verbreitet

„Wer auf einem deutschen Dampfer reist, reist unter dem Zeichen des Hakenkreuzes, einer viehischen Markierung. Wer ein in Deutschland gemachtes Gewand trägt, trägt ein Gewand der Schande. Wer deutsche Spielwaren kauft, hilft einer Regierung, welche jedes menschliche Empfinden aufgebläht hat, trampelt jeden heiligen Wert von Zivilisation mit den Füßen, setzt Blutvergießen an die Stelle von Brüderschaft und Kriegswahnsinn an Stelle der Friedenshoffnungen einer gequälten Welt.“

Dr. Abba Hillel Silver
von Cleveland.

Treibe keinen Handel mit dem Feind!
Boykottiere Nazi-Deutschland!

Juden triumphieren

Die Nachricht von der verschärften Boykottierung Deutschlands hat in der Judenpresse der Welt ein begeistertes Echo gefunden. So stellt das „Israeli-

Taufe und sogar Kreuzung nützen gar nichts. Wir bleiben auch in der hundertsten Generation Juden wie vor 300 Jahren

Selbstbekenntnis des Juden Professor Eduard Gans

Das Kapital ist nicht der Herr des Staates sondern sein Diener Adolf Hitler

tische Wochenblatt" (Zürich) in seiner Nummer 30 vom 23. Juli 1937 auf Seite 5 folgendes fest:

„Der verstärkte Anti-Nazi-Boykott in Amerika Neuyork. Im Hotel „Edison" hat unter dem Vorsitz des Advokaten S. Untermyer eine von der „Unparteiischen Anti-Nazi-Liga" einberufene Konferenz stattgefunden, an der Vertreter von 143 jüdischen und nichtjüdischen Organisationen teilnahmen. Es wurde beschlossen, den Anti-Nazi-Boykott zu verstärken. Die Katholiken und Protestanten der ganzen Welt werden aufgefordert, den Kampf gegen die Verfolgungen, denen die Kirche in Deutschland ausgesetzt ist, zu intensivieren. Je schneller die gemeinsame Aktion gegen den Nationalsozialismus alle Menschen, ohne Unterschied von Rasse und Religion, umfassen wird, desto schneller werde das deutsche Volk aus den Klauen des nationalsozialistischen Regimes befreit werden. Der „Deutsch-Amerikanische Kulturbund", der in den Vereinigten Staaten mehr als 150 000 Mitglieder zählt, ist vor kurzem der Anti-Nazi-Aktion beigetreten."

Ein Hilferuf aus Amerika

Es ist also heute so, daß das Judentum den entscheidenden Angriff gegen Deutschland befohlen hat. Wir, die wir im Inland leben und in Ruhe und Frieden unserer Arbeit nachgehen können, wir merken es kaum, wie der Jude gegen uns ankämpft. Wir merken es kaum, daß wir nun tatsächlich in den Endabschnitt der Auseinandersetzungen mit Alljuda eingetreten sind. Jene Deutschen aber, die im Auslande leben und die sich mitten in dem „Schlachtfeld" befinden, auf dem der Jude seinen Endsieg zu erringen hofft, die haben die Gemeinheit und Niedertracht der jüdischen Rasse kennengelernt.

Vor einigen Tagen schrieb uns ein deutscher Kaufmann aus **Neuyork**:

„Lieber Stürmer!

. . . . . Ihr in Deutschland, Ihr habt ja keine Ahnung, wie der Jude in Amerika gegen uns arbeitet. Es ist furchtbar! Auf riesigen Plakatanschlägen, auf Handzetteln, auf Briefverschlußmarken, ja sogar auf Streichholzschachteln, überall stehen die Worte: „Boykott über Nazi-Deutschland!" Vor Geschäften, die deutsche Waren führen, stehen Posten. „Gehen Sie nicht hinein! Hier werden deutsche Waren verkauft!" So sagen sie zu jedem, der das Geschäft betreten will. Ja, selbst unter den Verkäufern in den Geschäften gibt es schon welche, die die Kunden warnen: „Ich rate Ihnen ab, diesen Artikel zu kaufen, denn er ist ein deutsches Erzeugnis!"

. . . . . Auf den Straßen werden Flugschriften gegen Deutschland verteilt. Die Zeitungen sind voll von Lügen und Boykottaufforderungen. Wer mit deutschen Firmen zusammenarbeitet, bekommt keine Aufträge mehr. Wer deutsche Waren kauft, wird zu Grunde gerichtet.

. . . . . Täglich laufen Drohbriefe ein! Die verwegensten Gangster werden eingesetzt im Kampf gegen jene, die dem Befehle der Juden zuwiderhandeln. . . . . . Ihr könnt Euch gar nicht vorstellen, wie bei uns der Jude wütet. Wir aber haben den Juden kennen gelernt. Er ist ein Teufel! . . . ."

Notwehr!

Durch die Aufklärungsarbeit der Bewegung und nicht zuletzt des **Stürmers** kennt heute ein großer Teil des deutschen Volkes den Juden und die Gefahr, die der Jude für Deutschland bedeutet. Aber es gibt auch innerhalb unserer Gemeinschaft noch Männer und Frauen, die die wirtschaftliche Seite des Judenproblems noch nicht verstanden haben. Sie glauben immer noch, die Judenfrage mit Zugeständnissen lösen zu können. Sie vergessen ganz und gar, daß es ja der Jude ist, der den Wirtschaftskampf entfacht hat. Sie vergessen, daß wir nicht die Angreifer, sondern die Angegriffenen sind. Sie vergessen, daß wir uns heute in **Notwehr befinden.**

Es geht um Deutschland!

Das Judentum hat auf der ganzen Welt die Boykottierung Deutschlands beschlossen. Es hat uns den Krieg erklärt. Es hat uns den Kampf auf Leben und Tod angesagt. **Nun liegt es an uns**, ob wir diesen Kampf gewinnen oder nicht. Wir wissen es, daß wir in unseren Reihen noch Verräter haben. Verräter, die zum Juden halten! Verräter, die beim Juden kaufen! Verräter, die deutsches Geld zum Juden tragen und damit den Kampf Alljudas gegen das Neue Deutschland finanzieren. Jawohl! Jeder, der heute noch in ein Judenkaufhaus geht, jeder, der mit Viehjuden handelt, überhaupt jeder, der mit Juden noch irgendwelche Geschäfte macht, ist ein Bundesgenosse der jüdischen Rasse und damit ein Verräter am deutschen Volke.

Seit 15 Jahren ruft der Stürmer dem Volke zu: **„Kauft nicht beim Juden! Geht nur zum deutschen Geschäftsmann!"** Jetzt, wo der Jude zur entscheidenden Boykottierung Deutschlands übergegangen ist, empfindet es der Stürmer als seine heilige Pflicht, mehr denn je Warner und Mahner zu sein. Wir können nur dann bestehen, wenn wir den Juden und Judengenossen mit der gleichen Rücksichtslosigkeit und Schärfe bekämpfen, mit der uns der Weltjude zu vernichten trachtet. Wir müssen das tun! Denn es geht um unser Höchstes! Es geht um unser deutsches Volk!

Ernst Hiemer.

Rassenschänder Jud Landauer und ein artvergessenes deutsches Mädchen

Eher fließt die Donau an Aegypten vorüber, bevor der Jude eine Nichtjüdin für eine Frau und nicht für eine Hure ansieht. Ganz Israel fängt die Nachricht mit Freuden auf, wenn ein Rassegenosse wieder eine „Goja" gekascheit, oder für jüdische Belange brauchbar gemacht hat. Er darf sich auch dann der jüdischen Sympathie erfreuen, wenn er nur „chazi wechazi" halb und halb, mit anderen Worten halb Jüd und halb Goi ist!

Der 23jährige **Heinrich Rudolf Landauer in Darmstadt** ist eine solch rassische Mischpflanze. Sein Vater ist Volljude, seine Mutter eine „arelefte" (Tochter eines Unbeschnittenen). **Landauer** wurde in jüdischer „Religion", die u. a. die Schändung der nichtjüdischen Frau vorschreibt, erzogen, ließ einst das „Moel" (Beschneidungsmesser) über sich hinweggleiten und gehört heute der Judenkille an. Die im Juden schlummernde Schändungsgier nach nichtjüdischen Frauen wurde durch die mütterliche Abstammung nicht beeinträchtigt, wenn auch Halbjud **Landauer** im nationalsozialistischen Staat im allgemeinen mehr Wert auf den arischen Elternteil legt.

Dies hinderte ihn aber nicht, mit seiner asiatischen Gier Jüdinnen zu verschonen und sich hierfür nur „schickses" (verächtlicher Ausdruck für Nichtjüdinnen!) auszusuchen.

Eine solche ging ihm im November 1936 in der Person der deutschen Margarete W. wieder in die Hände. Trotzdem **Landauer** arbeitslos war, erzählte er dem „schicksele", daß er Chauffeur eines Reisenden sei. Der erotische Instinkt im Juden witterte sofort das Talmudspielzeug und er lud die zukünftige „Kalle" zu einer Autofahrt nach Frankfurt ein. Jud **Landauer** war, trotz seiner Arbeitslosigkeit, mit Geld nicht weniger freigebig, als mit seinen Talmudanträgen.

Bei der W. hatte er kein allzu schweres Spiel, denn sie ist sehr vergnügungssüchtig und die Großtuereien des Juden, sowie das Autofahren gefielen ihr. Schon bei der ersten Autofahrt durfte sie der Jude abküssen und mit diesem ersten Kuß gab sie das Signal für zu erwartende Talmudorgien frei. Abends durfte sie mit ihrem Freund in dessen Wohnung und dort erhielt sie prompt eine Flasche Malaga vorgesetzt. 3 Gläser genügten, um vom Alkohol beeinflußt, ihre Unschuld dem jüdischen Tier und damit ihren Körper dem Teufel auszuliefern. Die Autofahrten endeten meist gegen drei Uhr nachts und in der Wohnung des Juden wurde das Talmudgift dann weiter in ihre Seele eingeträufelt. So ging es eine Zeitlang, bis endlich die Polizei aufmerksam wurde und dem Talmudreigen ein jähes Ende bereitete.

Jud **Landauer** will dem Gericht erzählen, er sei im Zweifel gewesen, ob er als jüdischer Mischling mit einer „Goja" verkehren darf. Nicht im Zweifel war er aber darüber, daß man eine Jüdin nicht schänden darf, denn nicht ein einziges mal machte er sich an solche heran! Er war sich von seiner „Religionsstunde" her darüber klar, daß für derartige Zwecke **nur** eine Nichtjüdin in Frage kommen darf!

Es war ihm eine sichtliche Freude, dadurch die deutsche Ehre empfindlich verletzen und sogar die Gefahr einer Bastardzeugung heraufbeschwören zu können! Sein intensiv verbrecherischer Wille den Gojimgesetzen gegenüber führte ihn immer wieder auf die Jagd nach den „benos arelim", den Töchtern der Unbeschnittenen.

Auch die Ehre der bisher unbescholtenen Margarete W. wurde durch die satanische Meisterschaft des Juden **Landauer** in Stücke geschlagen, wenn auch ihr eigener Leichtsinn ein gutes Stück dazu beitrug.

Das Gericht schickte den Rasseschänder **Landauer** auf **1 Jahr sechs Monate** dahin, wo jüdische Gesetzesbrecher hingehören: ins Zuchthaus!

F. B.

Tuchatschewski Antisemit?

Die italienische Tageszeitung „Il Regime Fascista" schreibt in der Nummer vom 20. Juni 1937:

Tuchatschewski haßte Frankreich und bewunderte das Deutschland Hitlers

Die französische Zeitung „Le Temps" meldet aus Moskau: Dem Marschall gelang es nicht, seine tiefe Bewunderung für Deutschland zu verbergen . . .

Er war Judenfeind, Nationalist und Anhänger des Zaren. Er bewunderte die nationalsozialistische Diktatur Hitlers. Da er Sohn einer Italienerin war, war er nicht ohne Sympathie für Mussolini . . .

Daß einem rassisch sauberen Menschen, wie Marschall **Tuchatschewsky** es war, in der dauernden Umgebung von Sowjetjuden endlich doch der Ekel aufsteigen mußte, ist nicht verwunderlich.

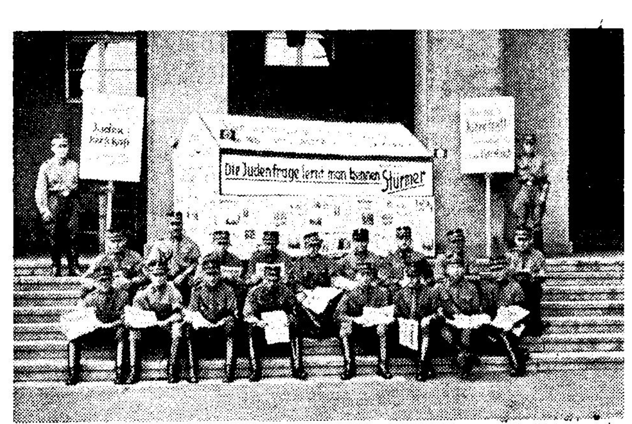
Das Judentum in Rumänien

Das „Deutsche Volksblatt" in Wien berichtet in seiner Ausgabe vom 10. 7. 37:

„Nach den Feststellungen des Publizisten und Historikers Radulescu hat das Judentum in der rumänischen Industrie einen Anteil von etwa 55 v. H. Im Versicherungswesen ist 81,5 v. H., im Transportwesen 74,7 v. H., in der chemischen Industrie 68,2 v. H., in der Textilindustrie 63,6 v. H. jüdisches Kapital. Die geistige Verjudung hat in Rumänien gefährliche Ausmaße angenommen. Von den 2584 Büchern, literarischen, politischen und sozialen Inhalts, die von 1920 bis 1936 in Rumänien erschienen sind, stammen 1708 von Juden. Vor allem sind im Zeitungsgewerbe die Juden in erdrückender Uebermacht. Von 6520 Journalisten sind 5105 (etwa 80 v. H.) Juden."



Auch in Witten (Westfalen) gibt es viele Stürmerfreunde



Stürmer-Archiv

Stürmerkasten in Camp a. Rh.

Frauen und Mädchen die Juden sind Euer Verderben!

Londoner Brief

400 Hühner / Sinnbild eines Volkes

Lieber Stürmer!

Zweifellos wird es Dich überraschen, auf einmal aus London gegrüßt zu werden. „Ja", wirst Du wohl sagen, „und dabei handelt der Brief scheinbar von lauter Hühnern!"

Das wird aber verständlicher, wenn man bedenkt, daß Deine endlose Aufklärungsarbeit nicht nur für Deutschland wertvoll ist, sondern auch Weltgeltung hat und die Judenfrage kaum damit berührt ist, wenn man den Juden Betrüger nennt. Tierquälerei, Straßenkämpfe, Saalschlachten, unverzeihliche Beschimpfungen unserer britischen Fahne, Brandstiftungen, Mord, Mädchenhandel, Kriege, Krisen, Armut, die allmähliche aber nichtsdestoweniger wirksame Vernichtung unseres Gefühles für echte Musik und echte Kunst, die bolschewistische Zerstörung von allem, was gut und schön ist — alle die bedauerlichen Haupt- und Nebenerscheinungen jener großen Verwirrung, die die moderne Welt darstellt — die alle, ob groß oder klein, ob aufsehenerregend oder unauffallend, gehen jeden an, der sich mit der Judenfrage beschäftigt. Das ist etwas Eigenartiges, was Du Dir da vorgenommen hast, als vor langen Jahren solch ein Blatt wie Deins der Oeffentlichkeit zum ersten Male zugänglich gemacht wurde. Deine Aufgabe ist unerschöpflich, unbeschränkt, grenzenlos. Und gerade darum gibt es kein Zurücktreten. Mag der Stürmer ewig gedeihen! Nun aber zu den Hühnern:

Im Osten von London und in der Nähe des Ufers gibt es eine kleine Straße, die Pell Street heißt. Läuft man die Pell Street entlang, so geht man an der Fa. United Kosher Poulterers Ltd. vorbei, was so gut wie „Die Vereinigten Koscher-Geflügelhändler G. m. b. H." bedeutet. Hinter einem Schreibtisch sitzt **Solomon Cohen** und empfängt Bestellungen. Ein Bild von **Solomon Cohen** kannst Du leicht entbehren. Du weißt ja schon, wie der aussieht, ein ewig grinsender Jude, der sich freut immer wieder einen „Goi" (Nichtjuden) hereinzulegen, so wie es ihm im Talmud empfohlen wird.

Nun bekam der **Cohen** vor kurzem eine Bestellung aus Grantham, einem kleinen Städchen mitten in der Grafschaft Lincolnshire. Es wollte jemand 400 von den Koscher-Hühnern haben.

In Deutschland hätte so ein **Cohen** das wohl „ä faines Geschäftche" genannt. Da aber England es ist, das das Unglück hatte, dieses besondere „Stück" orientalischer Menschheit (?) aufzunehmen, hieß es einfach „goot bithneth". Die Hühner wurden also in Karton-Schachteln eifrigst eingepackt und mit der Bahn nach Grantham weggeschickt.

Beim Ankommen der Schachteln mußten die Empfänger gleich eine unwillkommene Ueberraschung erleben. Näherte man sich irgendeiner von diesen Schachteln, beugte man sich zu ihr nieder, so merkte man, daß nicht alles in Ordnung war. Ein seltsamer Geruch stieg empor. Es war fast, als ob Herr **Cohen** aus Versehen nicht die Hühner, sondern einige der eigenen Rassegenossen in diesen winzigen Raum eingepackt hätte.

Endlich wurde aufgemacht. Die Hühner waren es schon, aber — die meisten davon waren tot! Sie hatten ausgehungert. Schließlich kann einem **Solomon Cohen** nicht zugemutet werden, daß er dafür Sorge trägt, daß den sämtlichen Hühnern Futter genug gegeben wird, damit sie die Fahrt überleben. Hühnerfutter kostet ja Geld! So kommt es, daß 356 von den 400 Hühnern in Hungerqual ums Leben kamen.

Jene „Londoner" Juden, um die es sich hier handelt, hatten nun Anlaß, es eifrig zu bedauern, daß ihre viehische Nachlässigkeit entdeckt wurde und dem Tod der Vögel „natürliche" Tarnung gegeben werden konnte. Wurde doch der **Cohen** mit 5 Pfund bestraft, weil er Tieren unnötiges Leiden verursacht hatte. Fünf Pfund sind für seine Verhältnisse gar nicht soviel, aber — Gott der Gerechte! — was for ä Pech, daß mer muß bezahlen gutes Geld wägen ä paar verhungerter Hühner!

Mit dieser geringen Bestrafung waren die Richter mit der Angelegenheit fertig. Nicht aber die richtigen Judenkenner.

Die Engländer und die Deutschen kommen fast immer gut miteinander aus. Wir haben eine ganze Menge mit Euch gemeinsam. So sind wir z. B. sehr dafür, daß man hilflose Tiere einigermaßen anständig behandelt. Das ist nur einer der unzähligen Punkte, in denen wir uns von den Rassegenossen eines **Solomon Cohen** unterscheiden. „Trotzdem," wirst Du bei Dir sagen, „ich möchte bloß mal wissen, warum er sich hinsetzt und so ausführlich über einige hundert Hühner schreibt. An und für sich ist die Geschichte es gar nicht wert! Ein paar Zeilen würden dazu genügen . . . . .".

Sie hat aber eine äußerst weittragende Bedeutung, das kannst Du mir glauben! Denn englische Judenkenner von heute haben das sehr unangenehme Gefühl, daß es nicht mehr der britische Löwe ist, der England versinnbildlicht, sondern gerade diese 400 Hühner. Das Judentum kann sich darüber freuen, daß es das fertiggebracht hat, wird aber nichts Außergewöhnliches dabei finden, denn in seinen Gesetzbüchern (Thora, Talmud und Schulchan Aruch) wird bekanntlich gelehrt, daß alle Gojim (Nichtjuden) auf eine Stufe zu stellen sind mit den gemeinsten Tieren der Schöpfung.

Die jüdischen Finanzmächte sind es, die das gegenwärtige Wirtschaftssystem aufrechterhalten, demzufolge viereinhalb Millionen englischer Väter, Mütter und Kinder in den erbärmlichsten Verhältnissen und ohne genügende Ernährung dahinleben müssen. Die jüdischen Bankiers sind es, die ihr Geld im Ausland investieren und unser Land mit spottbilligen und oft minderwertigen Waren jeglicher Art überfluten lassen, sodaß diese kleine Insel eine ständige Anzahl von anderthalb Millionen Erwerbslose unterhalten muß. Die jüdischen Geschäftsmänner und „Preß-Lords" sind es, die es verhindern, daß meine Landsleute die Wahrheit über das Neue Deutschland kennen. Soweit es in ihrer Kraft liegt, sorgen sie dafür, daß unsere Nation mit den gemeinsten und skrupellosesten Tatsachenverdrehungen gegen ein Volk aufgehetzt wird, das dem Engländer, der es wirklich kennen lernt, die wärmste und aufrichtigste Freundschaft bietet und seine tiefste Bewunderung hervorruft.

Die englischen Arbeiter stammen von jenen Helden, die in früheren Zeiten alle männlichen Eigenschaften aufbrachten, um dieses Weltreich zu erringen und aufzubauen. Den Abkömmlingen Abrahams zuliebe müssen Millionen von ihnen heute in Zuständen wohnen, die die primitivsten Negerstämme für erniedrigend und unerträglich erachten würden. Erfährt man doch unzählige Male, wie sich in einem miserablen Raum zwischen abbröckelnden Wänden alle Seiten des menschlichen Lebens abspielen müssen — und diese sieben oder acht Menschen, die sich keinem Lebenszweck bewußt sein können, das sind niemals Juden, verlaß Dich drauf! Eben deswegen geht es den Juden gar nicht an. Es ist ihm ganz und gar egal, solange er seinen Rebbach (Gewinn) einheimsen kann. Hat der englische Vater, der in diesem Stübchen wohnt, Arbeit, so besteht sie in manchen Fällen aus einer reinen Verhöhnung des Wortes. Die Arbeit sollte so sein, daß man sie mit Lust und Liebe macht. Aber dieser Mann hat weder die Zeit noch die Mittel, nach den Arbeitsstunden die Vergnügen des Lebens zu genießen. Ist er erwerbslos, so wird seine Lage noch schlechter. Wenn es sich machen läßt, gewährt ihm der Jude noch eine dritte Möglichkeit: seine deutschen Mitmenschen in einem neuen Krieg abzuschlachten und sich wieder von diesen abschlachten zu lassen!

Denn wir sind auf die Welt gekommen, um durch die Aufrechterhaltung unseres Ahnenerbes zur Zivilisation beizutragen und uns selbst durch unsere Arbeit ein würdiges Leben zu verschaffen. Nicht um 400 Hühner darzustellen. Letzteres wird aber unser Schicksal sein, wenn die Mehrheit ausgehungert oder körperlich und seelisch vernichtet wird, sodaß die Uebrigbleibenden endlich entweder dem Messer der bolschewistischen „Schächter" oder den Schrecken eines neuen Krieges zum Opfer fallen.

Wir sind ziemlich gutmütig, wir Londoner. Manches lassen wir uns schon gefallen. Aber nur bis zu einem gewissen Punkt. Dann Schluß! Darum schreibe ich Dir so etwas. Denn es ist nicht nur meine eigene Meinung, sondern auch die einer täglich zunehmenden Anzahl von uns. In einem anderen Brief werde ich auf diese Sache näher eingehen. In der Zwischenzeit sei wieder recht herzlich gegrüßt von mir — und von uns. Die Berliner — na ja, die sind schon richtig. Wir Londoner aber auch mal! Das kannst Du mir glauben!

Dein Stanley Hilton.

Juden in Wien

Der Schriftsteller **Georg Glockemeier** sagt in seiner Schrift „Zur Wiener Judenfrage":

„Der Anteil der Juden an der Wiener Gesamtbevölkerung beträgt 9,4 Prozent; an einzelnen Branchen des Handels und Gewerbes hingegen ist der prozentuelle Anteil der Juden ungleich viel höher als dem genannten Proporz entsprechen würde: 80 Prozent im Schuhhandel, 75 Prozent im Bankwesen, 73,6 Prozent im Weinhandel, 73,25 Prozent im Textilgewerbe, 70 Prozent im Kinowesen, 60 Prozent im Bäckereigewerbe und in der Brotindustrie, 40 Prozent im Kaffeesiedergewerbe, 31,5 Prozent im Apothekergewerbe, 25 Prozent im Lederhandel, 24 Prozent im Buchhandel usw. Von der Wiener Hauptgeschäftsstraße, der Mariahilferstraße bis hinaus zum Gürtel sind die Geschäfte zu zirka 60 Prozent in jüdischen Händen."

Armes Oesterreich!

Streng vertraulich!

Unter der Ueberschrift „Streng vertraulich!" brachte die in Los Angeles (Kalifornien) erscheinende jüdische Zeitung „B'nai B'rith Messenger" in ihrer Ausgabe vom 11. Juni 1937 folgende Nachricht:

„Antisemitische Zeichnungen aus Julius Streichers Stürmer werden von der Zeitung „Arriba España", dem offiziellen Organ der Legionäre General Francos, als Illustrationen für die Frontseiten benutzt.

Das Neuyorker Telefonbuch enthält die Namen von 2 Hitler, 12 Streicher und 4 Göring . . . ."

Wir glauben den in Deutschland lebenden Juden einen freundlichen Dienst zu erweisen, wenn wir ihnen hin und wieder die Vertraulichkeiten ihrer Rassegenossen in Amerika zu wissen geben.

Jüdische Spielhölle in Kattowitz

In der Wohnung des Juden **Jakob Rosenberg**, die sich in einem Hause der Kochaniewskistraße in **Kattowitz** (Polen) befand, wurde von der Polizei eine Spielhölle entdeckt. 12 Personen waren anwesend. 6 davon konnten entwischen, während die anderen festgenommen wurden.

Polnische Talmudgesichter bei einer Beratung in Lublin



Der pelzbehauptete Galgenvogel (links) ist der Rabbiner Aaron Lebwohl



Stürmer-Archiv

Der Stürmerkasten der Betriebszelle des Gemeinschaftswerkes Hattingen ist so groß, daß eine ganze Stürmernummer darin Platz hat

Ohne Brechung der Judenherrschaft keine Erlösung der Menschheit!

Berliner Brief

Der „Betten-Lustig" / Werdegang eines Millionärs / So behandelt der Jude seine deutsche Gefolgschaft

Lieber Stürmer!

In **Berlin** gibt es noch Tausende von Geschäftsjuden. Der eine „macht" in Seife, der andere in Leder, der eine in Manufakturwaren, der andere in Kaufhausramsch, usw. So verschieden auch ihre Branchen sind, der Jude der dahintersteckt, ist immer der gleiche. Ist immer ein Talmudjünger, der die Kunst des Betruges meisterhaft beherrscht. Ich habe in den letzten Stürmer-Ausgaben über Schuhjuden, Kaufhausjuden, Modejuden, Butterjuden, u. a. geschrieben. Heute sollen mal die Berliner „**Betten-Juden**" dran kommen. Der berüchtigste von ihnen ist der „**Betten-Lustig**".

Vom Schnapsvertreter zum Millionär

Es war in den Jahren um 1880. Da zog durch die schlesischen Lande ein jüdischer Schnapsvertreter. Er hieß **Gustav Lustig**. Der Fusel, den er verkaufte, war gepanscht und gefälscht. Jeder Gastwirt, der dem **Lustig** etwas abkaufte, mußte die übelsten Erfahrungen machen. Eines Tages aber ereilte den Juden sein wohlverdientes Schicksal. Es gab einige saftige Hinauswürfe und mit der Schnapsvertretung war es aus.

Lustig müßte kein Jude gewesen sein, wenn er es nicht verstanden hätte, sich über Nacht umzustellen. Nun machte er in „Bauernfängerei". Mit einem Karren voll Betttüchern fuhr er von Markt zu Markt. Seine Gaunereien brachten ihm viel Geld ein. Und so zog er eines Tages nach **Berlin** und nistete sich in der Prinzenstraße 40 ein. Er schacherte weiter in Bettwäsche und legte schließlich im Jahre 1886 den Grundstein zur Firma „**Betten-Lustig**".

Den größten Rebbach machte er mit Provinzkunden. Bald hatte er über 150 000.— RM. ergaunert. In seinem Betrieb arbeiteten bereits 20 Angestellte. Dann kam die Inflation. **Gustav Lustig** konnte das Geschäft immer mehr ausbauen. Zusammen mit seinem Sohn **Erwin** gründete er das Stammhaus Prinzenstraße 45/46. Einige Zeit später erwarben die Juden weitere Häuser in der Wilmersdorfer Straße 138 und Frankfurter Allee 304. Filialen wurden gegründet. **Erwin Lustig** hatte das talmudische Handwerk schnell erlernt und stellte hierin bald seinen Vater in den Schatten. Er erwarb das Villengrundstück in der Tannenberg-Allee 3/4 um RM. 100 000.— und ließ es für RM. 30 000.— umbauen und hochherrschaftlich einrichten. Natürlich mußten die Juden auch Autos haben. Sie kauften 2 Privatkraftwagen und 9 Lieferwagen. Die Belegschaft der Firma stieg auf 250 Angestellte und der Geschäftswert mit Privatvermögen auf ungefähr 3 **Millionen** Mark! Jud **Lustig** war also innerhalb 10 Jahren zu einem 3fachen Millionär geworden.

Juden kommen, Juden gehen

Will man den Geist, der in einer Firma herrscht, kennen lernen, so braucht man sich nur die Geschäftsinhaber und die am Geschäft Beteiligten etwas näher anzusehen. Inhaber der Firma sind der uns bereits bekannte Jude **Gustav Lustig** und seine jüdische Ehefrau **Emma geb. Weißenberg**. Ihr Sohn ist der ebenfalls schon genannte **Erwin Lustig**. Aber auch **Erwin** hat einen Sohn. Er heißt **Hans**. Er befand sich früher in der Schweiz und weilt nun in Palästina.

Nach der nationalsozialistischen Revolution flüchtete **Erwin Lustig** nach der Schweiz. Seine Ehefrau **Berta** blieb in Deutschland. Im Herbst 1933 fuhr **Erwin** auf dem Wege über **Paris** und **Kopenhagen** wieder nach **Berlin** und wollte seine Talmudkünste wieder ausüben. Als er jedoch merkte, daß sich die Staatspolizei für ihn interessierte, machte er sich schleunigst davon und ging ebenfalls nach Palästina. Die Vollmachten für das Geschäft erhielt seine Frau. Sie verreist jedes Jahr mindestens zweimal nach Palästina.

Der Geschäftsführer ist wieder der alte Jude **Gustav Lustig** geworden. Er wohnt in der Köpenicker Str. 130. Den Haupteinfluß auf die Firma hat seine Frau **Emma**.

Es stinkt nach Juden

Daß es sich bei der Firma „**Betten-Lustig**" um ein rein jüdisches Geschäft handelt, geht auch aus folgendem hervor: Der Leiter der Expedition ist der Jude **Spiegel**. Der Jude **Königstein** betätigt sich als Macher in der Federfabrik und Vertreter. In der Filiale Frankfurter Allee ist der Jude **Levy** als Verkäufer tätig. Kassiererin in der Filiale Wilmersdorfer Straße ist die Jüdin **Roganeser**. Als Verkäuferinnen in der Filiale Wilmersdorfer Straße sind die Jüdinnen **Gottlieb** und **Jacob** tätig. Sekretärin in der Personalabteilung ist die Jüdin **Färber**.

Warum der Abteilungsleiter aus der Partei hinausflog

Eine recht interessante Person ist der Abteilungsleiter **Lipowicz**. Er ist Nichtjude, hat aber eine Jüdin zur Frau. Herr **Lipowicz** besaß die Frechheit, sich 1933 in die Partei einzuschleichen. Selbstverständlich flog er später wieder hinaus. Er ist der Vertrauensmann des **Gustav Lustig**, hört die Telefongespräche ab und bespitzelt die Angestellten in niederträchtiger Weise. Man nennt ihn bei der Belegschaft den „Judenspeichellecker".

Üble Behandlung der Gefolgschaft

Das Geschäftsgebaren der Firma „**Betten-Lustig**" ist echt jüdisch. Raffiniert versteht es die Jüdin **Berta Lustig** zur Erreichung ihrer Ziele bei Behörden Nichtjuden vorzuschieben. Ganz besonders schlimm war es, als **Erwin Lustig** noch im Geschäft war. In Zusammenarbeit mit seiner Mutter und seiner Frau und Unterstützung durch den **Gustav** entwickelte er sich zu einem wahren Tyrann der Gefolgschaftsmitglieder. Die Gehälter wurden bis zu 35% herabgesetzt. Die Behandlung der Angestellten war eine unmenschliche. **Erwin Lustig** schrie seine Leute an: „**Bevor ich zu Grunde gehe, sollen sich erst die Angestellten eine Kugel durch den Kopf jagen**". Aber auch als Rassenschänder stellte **Erwin Lustig** seinen Mann. Bevor er seine **Berta** heiratete, beutete er ein deutsches Mädchen in der gemeinsten Weise aus. Weibliche Angestellte, die jahrelang fleißig gearbeitet hatten, wurden beleidigt. Ein deutscher Angestellter zum Beispiel erhielt, als er an einer schweren Nierenerkrankung im Krankenhaus lag, die Kündigung zugestellt.

Spitzeltum

Aber auch der alte Jude **Gustav** ist kein Deut besser als sein Sohn. Er war es, der in seinem Betrieb einen Spitzel-Nachrichtendienst einführen ließ. In der Potsdamer Straße 138 zu **Berlin** befindet sich ein Familienbüro des Hauptmanns a. D. **Engelbrecht**. Es nennt sich „**Ueberwachungsdienst für Handel und Industrie G. m. b. H.**" Jud **Lustig** beauftragte dieses Büro, die Haltung der Angestellten und Verkäufer gegenüber der Kundschaft zu überwachen. Besondere Spitzel machten dann bei jenen Angestellten, die beim Juden nicht sehr beliebt waren, Scheineinkäufe und gaben die Ware wieder an den Chef zurück. So fand man immer wieder Mittel und Wege, lästige Gefolgschaftsmitglieder loszuwerden. Bei diesen Aktionen zeichnete sich besonders die Jüdin **Färber**, die Sekretärin des **Lustig**, aus.

Und wie sieht es heute aus?

Daß Jude **Lustig** auch heute kein anderer geworden ist, ist nicht verwunderlich. Bei jeder Gelegenheit schikaniert er die Vertrauensmänner des Betriebes. „**Was gehen mich die Betriebsappelle an? Geldappelle sind mir wichtiger! Die Kunden haben das Geld zu bringen und die Boten haben es mir zu holen!**" Mit solchen und ähnlichen Worten urteilt der Jude über die Neueinführung der Deutschen Arbeitsfront. Jude **Lustig** stellt alles auf planmäßigen Abbau ein. Es wird nur Ramsch verkauft. Natürlich versucht es der Jude auch mit Tarnung. Er nimmt für seine Firma die Mitarbeit des deutschen Bücherrevisors **Hermann Schiller**, wohnhaft in der Kaiser-Friedrich-Straße, **Berlin-Neukölln**, in Anspruch. Wie gut sich der Jude über alle Zeitgeschehnisse informiert, geht auch daraus hervor, daß er regelmäßig den — **Stürmer** liest. Seit der **Stürmer** die Judenskandale in Berlin systematisch aufdeckt, ist er allerdings beim Juden **Lustig** schwer in Ungnade gefallen. Und das freut uns denn auch!

Eines aber muß noch gesagt werden! Wenn unsere Behörden den Juden **Lustig** und seinen Anhang nicht genau im Auge behalten und zum besonderen seine Finanzaktionen nicht peinlich genau überwachen, wird es eines Tages eine Ueberraschung geben. Es deuten viele Anzeichen darauf hin, daß die Berliner Juden fieberhaft am Werk sind, ihr „Schäfchen" ins Trockene zu bringen, bevor ihre Gaunereien offenbar werden. Wenn die Juden mit ihrem erschwindelten Geld über der Grenze sind, dann ist es zu spät.

Judengenossen

Zum Schluß noch einige Feststellungen, die sich mit den **Lieferantenfirmen** des Juden und seinen treuen **Kunden** befassen. Folgende Firmen sind Lieferanten des Juden **Lustig**:

- **Becker & Bernhard, Langenfeld** (Rhld.) (Weberei),
- **Ott Fliegel**, Sorau (N.L.) (Inlette),
- **Bachmann & Schulz, Berlin-Neukölln**, Prinz Handjery-Str. 78/80, (Bettstellen),
- **E. A. Naether A.-G., Zeitz**, Niederlage **Berlin W 8**, Mauerstr. 83/84 (Kindermöbel),

Zu seinen Stammkunden zählen u. a. folgende Nichtjuden:

- **Arnold Scholz, Berlin SW 29**, Hasenheide 108, 114
- **Friedrich Gunter, Berlin SO 16**, Melchiorstr. 19
- **Dr. James Murphy, Dahlem**, Königin-Luise-Str. 74
- **Dr. Walter Völz, Johannistal**, Sterndamm 23/IV
- Geheimrat **Bartels, Wilmersdorf**, Nauheimerstr. 41a
- Dipl.-Ing. **Bauer, Berlin-Siemensstadt**, Quellweg 66
- Freiherr **von der G., Charlottenburg**, Spielhagenstr. 6
- Fleischermeister **Wachtler**, Buckauerstraße 8
- Frau **Zimmermann, Berlin N 20**, Heidestraße 45.

Lieber Stürmer! Ich werde Dir später noch weitere Einzelheiten berichten. Für heute aber Schluß! Es freut mich, daß es nun auch in der Judenmetropole des Reiches vorwärts geht. Gerade jetzt, im Jubiläumsjahr der Reichshauptstadt, ist es uns eine besondere Genugtuung, feststellen zu können, daß schon viel jüdischer Schmutz mit eisernem Besen hinausgekehrt worden ist. Aber es gibt noch viel, sehr viel zu tun. Unsere Aufklärungsarbeit darf nicht ruhen, bis unser liebes **Berlin** völlig von der Judenpest befreit ist.

Adelheid Schöller.

Methoden jüdischer Greuelhetzer

Lieber Stürmer!

In letzter Zeit wurden in **Kattowitz** (Polen) wiederholt die Schaufensterscheiben und Schilder jüdischer Geschäfte mit Schmutz und Farbe beschmiert. Die Juden erhoben daraufhin ein großes Geschrei, liefen zur Polizei und beklagten sich. Trotz eifrigster Arbeit der Polizei konnte man lange nicht die Täter fassen. Selbstverständlich glaubte man sie in nationalsozialistischen Kreisen suchen zu müssen. Eines Tages aber löste die Polizei das Rätsel. Eine Streife erwischte vor einem jüdischen Geschäft zwei Judenbuben. Sie hießen **Grünpeter** und **Kratzer**. Sie waren eben dabei, die Schaufenster von Geschäften ihrer eigenen Rassegenossen mit Teer zu beschmieren. Die Beschmutzung der Schaufensterscheiben war also von jüdischer Seite verübt worden.

Lieber Stürmer! Dieses Vorkommnis in Polen erinnert uns an die Geschehnisse in der Kampfzeit. Wie oft wurden damals jüdische Friedhöfe geschändet. Als die Polizei nähere Untersuchungen einleitete, stellte sich immer wieder heraus, daß die Juden selbst gewesen waren, die ihre Friedhöfe so hergerichtet hatten. Sie taten dies, um die Nationalsozialisten in Verdacht zu bringen.

r.

Ohne Lösung der Judenfrage keine Erlösung des deutschen Volkes

Julius Streicher



Stürmer-Archiv

Reichsluftschutz Köln hat einen Stürmerkasten errichtet

Der Jude in Oberschlesien

In der Nähe von Gleiwitz befinden sich viele Dörfer, in denen der Jude besonders übel gehaust hat. Die jüdischen Gaunereien, die sich dort zugetragen haben, sind kennzeichnend. Sie beweisen, daß jeder, der sich mit Juden einläßt, daran zugrunde geht.

Unweit von **Gleiwitz** befindet sich der Ort **Langendorf.** Dort wohnen auch heute noch viele Juden. Besonders berüchtigt ist die Firma **Apt** (Inh. **Gadiel**). Von einem einzigen Ballen Bettdamast verkaufte der Jude dreierlei Qualitäten zu dreierlei Preisen! Im Jahre 1932 stand sein Geschäft vor der Pleite. Nun beging der Jude eine echt talmudische Gaunerei. Er schrieb einen Ausverkauf aus und veräußerte seine Waren weit unter dem Einkaufspreis. Nachdem das ganze Lager verschleudert war, meldete er Konkurs an. Im Vergleichsverfahren mußten die Gläubiger mit einer Quote von 40 Prozent zufrieden sein. Warum hatte nun der Jude diese Schiebungen gemacht? Es ist selbstverständlich, daß er dabei allerhand Geld verdiente. Aber der Hauptzweck der ganzen Talmuderei war ein anderer. Der Jude **Lange** von **Schönrode** war nämlich mit einer Bürgschaft in Höhe von 10 000 Mark eingesprungen. Um nun seinen Rassegenossen schadlos zu halten, hatte der Jude den Ausverkauf gemacht. Die Geprellten waren Nichtjuden. Man erkennt also wieder einmal die Richtigkeit des Wortes: „**Ganz Israel bürgt für einander**".

Wie Jud Lange Anzüge verpaßte

Auch der Jude **Lange** hat in der ganzen Umgebung einen besonderen „Ruhm". Natürlich hat auch er schon eine Pleite hinter sich. Sein Geschäft geht auf den Namen seines Sohnes und das Grundstück auf den Namen seiner Frau. Jahrelang betrog der Jude die Steuerbehörden. Gegen seine Schuldner aber ging er mit maßloser Brutalität vor und holte sich selbst die letzte Gans aus dem Stalle. Seine nichtjüdischen Angestellten wurden gemäß den Anweisungen des jüdischen Geheimgesetzbuches **Talmud-Schulchan-aruch** schändlich behandelt. In raffinierter Weise betrog er die Kundschaft. War der Anzug vorne zu weit, dann wurde er eben hinten mit der Hand zurückgezogen. „**Paßt großartig!**", sagte der Jude. Die Betrogenen aber merkten zumeist erst daheim, daß sie die Kleidungsstücke überhaupt nicht tragen konnten.

Ein echter Talmudjünger ist auch der Jude **Boroscheck,** der als Geschäftsführer bei der Firma **Himmelfärb** tätig ist. Im „Handeln" tuts ihm keiner gleich. Es ist wiederholt vorgekommen, daß er ein Kleidungsstück um 60 Mark anbot und schließlich auf 20 Mark herunterhandeln ließ. Aber selbst bei diesem Preis macht er noch seinen Rebbach. Hinterher stimmt nämlich manches nicht. Entweder ist die Hose zu weit oder die Weste zu eng. Nun schlägt der Jude wieder drauf und 's Geschäft ist wieder einmal gemacht.

Wie ein ganz schlauer Bauer hereingelegt wurde

Unter den oberschlesischen Bauern befinden sich manche, die vom Juden schon allerlei gelernt haben. Etliche von ihnen bilden sich sogar ein, noch schlauer zu sein wie der Jude. Wie nun einer dieser „ganz Schlauen" vom Juden dennoch schwer hereingelegt worden ist, soll folgendes Geschehnis zeigen.

Eines Tages kam ein Bauer in ein Judengeschäft in **Langendorf.** Er verlangte eine Winterjoppe. Der Jude bot ihm eine solche an. Der Bauer wollte jedoch eine schwerere, d. h., eine in seinem Sinne bessere Joppe haben. Da kam die Frau des Juden herbei. Sie hielt eine Joppe in der Hand und mauschelte: „**Da ham se aber heut ä großes Glück! Der Herr Inspektor hat gerade umgetauscht seine Joppe. Heben Sie nur, wie schwer sie ist!**" Der Bauer faßte die Joppe an und stellte fest, daß sie tatsächlich allerhand Gewicht hatte. Der Bauer machte aber noch eine Feststellung. In der Joppe steckte nämlich eine Brieftasche. „**Das wird ein billiger Kauf**", sagte sich der Bauer. Ohne sich lange zu besinnen, bezahlte er sogleich die geforderten 35 Mark und zog freudestrahlend mit seiner Beute ab. Als er jedoch zu Hause die Joppe einer eingehenden Besichtigung unterzog, standen ihm die Haare zu Berge. Die Jüdin hatte, um die Joppe recht schwer zu machen, Kieselsteine eingenäht. Und in der Brieftasche (aus primitivem Wachstuch) befand sich nicht ein Pfennig! — Diese wahre Geschichte wird auch heute noch gerne in der Umgebung von Gleiwitz erzählt. Der Bauer hat zu seinem Schaden auch noch den Spott. Und das geschieht ihm recht so!

Eine Jüdin wird getauft

Im Kreis **Gleiwitz** befindet sich auch die Ortschaft **Bilchengrund.** Dort wohnt eine Jüdin, die mit einem Deutschen verheiratet ist. Vor kurzer Zeit ließ sie sich nun taufen. Der Ehrenerzpriester **Thomas Kubis** gab sich dazu her, die Jüdin am gleichen Tage zur Taufe zu führen, als die Kinder des Dorfes zum ersten Male zur Kommunion gingen. Wie innig das Verhältnis zwischen den katholischen Kreisen des Ortes zu den Nachkommen der Christusmörder ist, geht auch daraus hervor, daß die Jüdin und ihr Mann viel im Kloster der **Marienschwestern** verkehren und dort gerne aufgenommen werden.

Ein Blutsauger

Zum Schluß noch ein Wort über den Juden **Lange** in **Schönrode.** Schon sein Vater war am Orte ansässig und hatte sich durch Handel mit Kaninchenfellen und Gänsefedern große Summen ergaunert. Jud **Lange** konnte schon nach kurzer Zeit eine Landwirtschaft kaufen. Dann begann er einen üblen Handel mit Pferden und erschwindelte sich dabei soviel, daß er sich eine kleine Gastwirtschaft erwerben konnte. Später baute er sich noch ein schönes neues Gasthaus auf. Jud **Lange** war der übelste Blutsauger der ganzen Umgebung. Viele Bauern sind durch ihn um Haus und Hof gekommen. Es seien nur genannt die Landwirte **Gabrysch, Skandy, Hoschek, Janik, Gawenda** und **Heppa.** Wie sein Vater, so hauste auch der Sohn **Max Lange.** Er war ein Gauner, wie man sich ihn schlimmer kaum vorstellen kann. Nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus starb der Jude plötzlich über Nacht. Er hinterließ seiner Frau und seinen vier erwachsenen Kindern ein riesiges Gasthaus mit Gemischtwarenhandlung, eine Landwirtschaft von 60 Morgen Acker mit dem dazugehörigen Vieh und Inventar, zwei Häuser, ein Auto u.v.a.m. Alles Eigentum von deutschen Männern, die er um ihr Hab und Gut gebracht hatte! Wie wir hören, beabsichtigen nun die Erben des Juden auszuwandern. Die Einwohner von **Schönrode** können es kaum erwarten, der jüdischen Blutsauger endlich ledig zu sein.

Nachrichten aus Gleiwitz O. S.

Der Besitzer des Lokales **„Gaststätte Reichsgarten"** in der Bahnhofstraße 13 zu **Gleiwitz** ist der erst 1935 aus Polen nach Deutschland eingebürgerte **Paul Schuster.** Obwohl er schon mehrfach ersucht wurde, Abhilfe zu schaffen, denkt er nicht daran, die an und in seinem Lokale angebrachten Judensterne und Freimaurerzeichen zu entfernen.

*

Der Bäckermeister **Kynast** in der Pfarrstraße kauft seinen Bedarf an Mehl beim Juden **Schlesinger** in **Ratibor.** Er pflegt mit den Juden **Eisner** in der Löschstraße und dem Rechtsanwalt **Kopenhagen** geselligen Verkehr. Seine Filiale in der Wilhelmstraße ist von dem jüdischen Baumeister **Ritter** umgebaut worden.

*

Bei der Nickelfeier des Jahres 1935 sind im Heim der Allerheiligen Kirche zu **Gleiwitz** Judenkinder beschert worden.

*

Der Junge **Harald Schneider** in der Katzlerstraße zu **Gleiwitz** läßt sich von dem Judenarzt **Ludnowski** behandeln.

*

Herr **Hollek** in der Bergwerkstraße zu **Gleiwitz** kauft seine Zigarren beim Juden **Bujakowski.**

*

Der Zigarrenvertreter **Jonda** aus **Gleiwitz** verbringt einen Teil seiner freien Zeit in der Synagoge. **Jonda** ist ein ausgesprochener Judengenosse.

*

Der Oberkellner **Jorgel** unterhält freundschaftliche Beziehungen zu dem Judenarzt **Ludnowski** in der Klosterstraße zu **Gleiwitz.**

*

Zur Zeit der Butterknappheit verkauften manche Schönwälder Bauern ihre Butter ins **Jüdische Vereinshaus** am Wilhelmsplatz in **Gleiwitz** zu einem höheren Preis. Die Bauersleute aus **Schönwald** kaufen auch fleißig im Judenladen **Leschziner.** Ein großer Teil der Ehestandsdarlehen, Kinderbeihilfen sowie der Winterhilfswerk-Gutscheine wanderte in die Taschen des Blutsaugers **Leschziner.**

*

Ein übler Judengenosse ist der Schlosser **Rudolf Suida** in der Marienstraße 7 zu **Gleiwitz.** Er kauft bei Juden ein und erklärt, der Jude sei anständiger wie jeder andere.

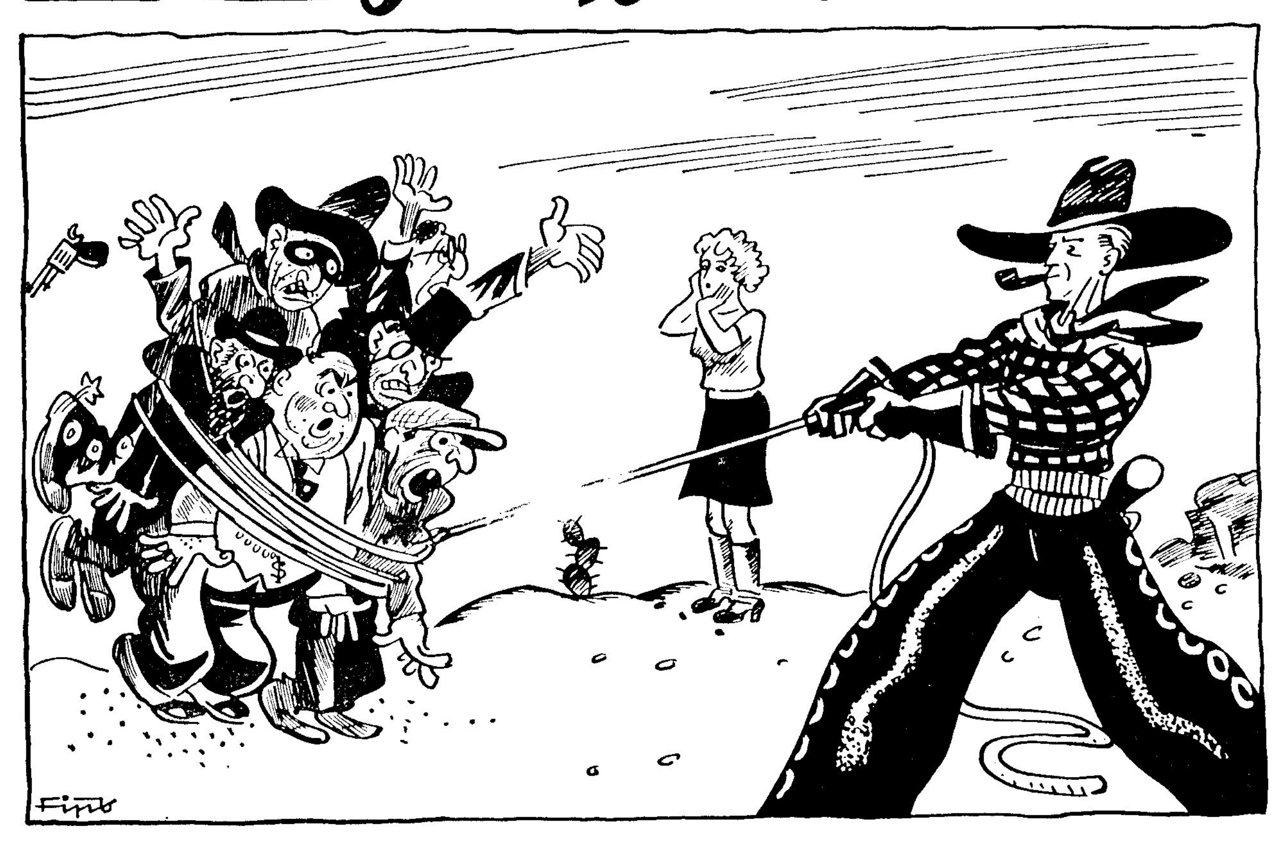
Der Stürmer marschiert



Stürmer-Archiv

Auch das Jungvolk in Oberschlesien hat sich in den Dienst der Aufklärung des Volkes in der Judenfrage gestellt

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer



Der starke Mann in U.S.A. Schade, daß er vorläufig nur im Kintopp zu sehen ist.



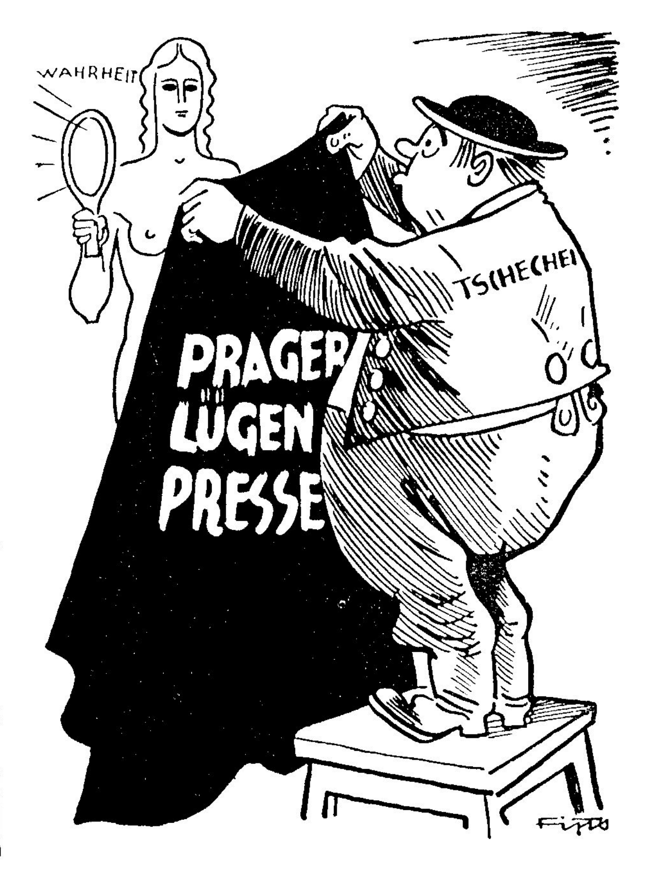
Bruchbude
Alle Augenblicke gehen ein paar prominente Mitarbeiter Stalins hoch.



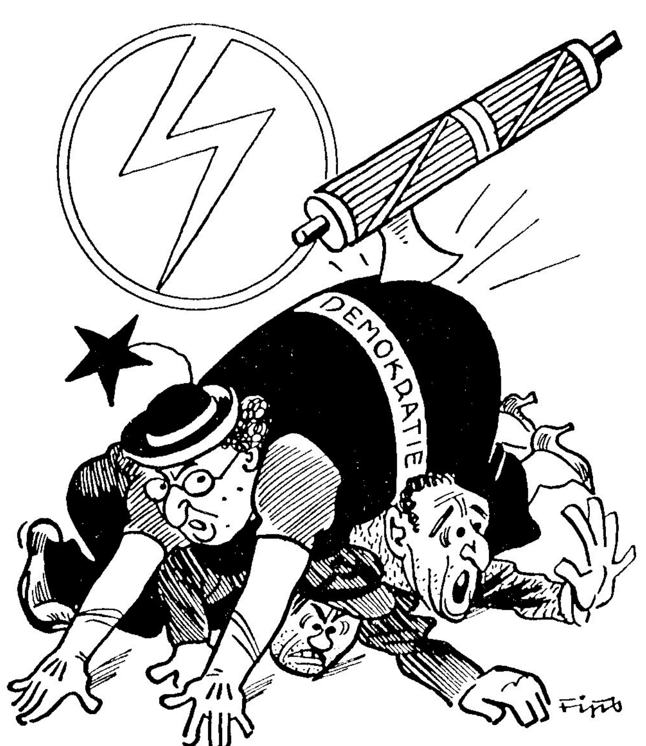
Zionisten in Zürich
„Was brauchen mer letzten Endes Palästina, mer haben ja noch die Schweiz."



Frankreich, England, — Italien
Drum prüfe wer sich ewig bindet,
Der Wahn ist kurz, die Reu ist lang.



Bemäntelung
„Man kann doch das Frauenzimmer nicht nackig herumlaufen lassen."



Heil Mosley
„Wenn er uns nicht gar so weh täte, könnt mer ihn noch totschweigen, aber so hört schon die ganze Welt unser Geschrei."



Von der Stirne heiß, rinnen muß der Schweiß
„Wenigstens umbiegen sollt mer se können, an Zerbrechen ist ja vorerst überhaupt nicht zu denken."

Rechtsanwalt Dr. Kroher

Der Verteidiger des homosexuellen Pastors Gareis

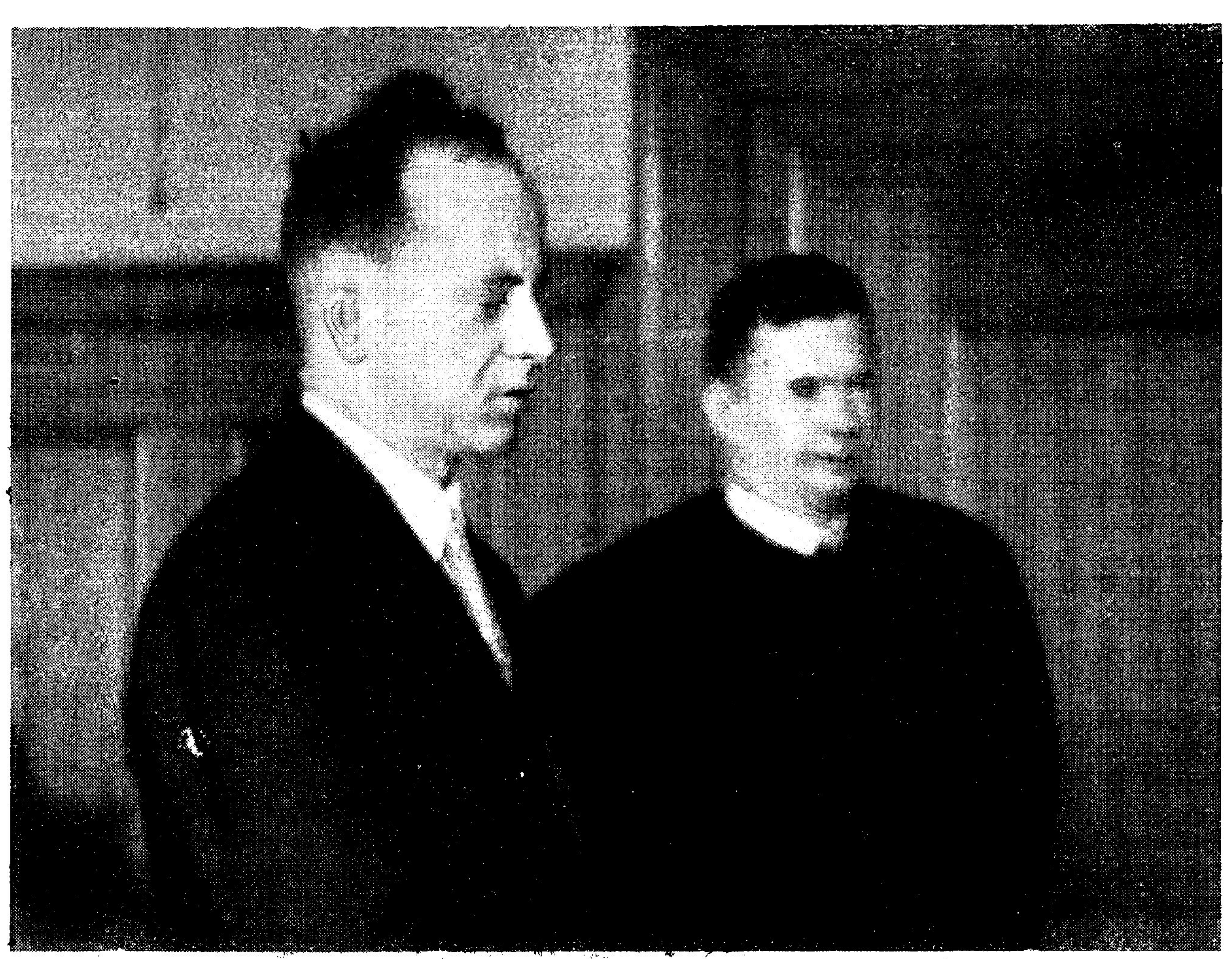
Die lächerlichste und traurigste Figur in dem Prozeß gegen den homosexuellen „Pastor" und Seelenverderber Gareis in Nürnberg spielte der Rechtsanwalt Dr. Kroher, der seine Kanzlei am Hefnersplatz 1 hat. Er übernahm die Verteidigung des Sexualverbrechers aus freiem Willen. Sehr wahrscheinlich war dabei die Tatsache von Bedeutung, daß Kroher das Amt eines Kirchenvorstandes bekleidet. Auch tut Herr Kroher so, als sei er ein frommer Mann und ein guter Christ vor dem Herrn.

Aber auch die körperliche Figur des Kroher stimmt mit der geistigen völlig überein. Er macht, rassisch gesehen, den denkbar schlechtesten Eindruck. Er hat kleine, zwinkernde, geschlitzte und unstete Augen. Man kann von ihnen nicht behaupten, daß sie in besonderem Maße ehrlich oder aufrichtig in die Welt schauen. Sein Gesicht trägt vorwiegend die Züge der mongolischen Rasse. Der Schädel ist stark eingedrückt und verschoben. Die Nase ist vorne aufstehend. Mit ihrem eingedrückten Rücken weist auch sie auf die mongolische Rasse hin. Die Gestalt ist klein, die Bewegungen sind fahrig und so wirkt er in seiner Erscheinung häßlich und abstoßend.

Dieser Rechtsanwalt Dr. Kroher wurde der Verteidiger des „Pastors" Gareis. Er hat anscheinend kein Empfinden für das Abstoßende, Widerliche und Ekelhafte solcher Mandate. Vielleicht ist ihm das Gefühl dafür verloren gegangen. Vielleicht hat er es nie gehabt. Im gewöhnlichen Leben sagt man: Sage mir, mit wem Du umgehst und ich sage Dir, wer Du bist. Bei einem Rechtsanwalt kann man sagen: „Sage mir, wen Du verteidigst und ich sage Dir, für wen ich Dich halte."

Mit der Zeit schien es aber auch bei dem Rechtsanwalt Kroher zu dämmern, daß er sich mit diesem Prozeß keine Lorbeeren holen könnte. In der Gerichtsverhandlung war er hastig, zerstreut und nervös. Den Vorsitzenden Dr. Lohrer, der mit Ueberlegung und Geschick die Verhandlung führte, unterbrach er ständig in plumper und unbeholfener Taktlosigkeit. Schließlich wurde es diesem zu bunt und er erklärte: „Jetzt hören Sie endlich einmal auf und unterbrechen Sie mich nicht immer mit Ihrem Gegatze." Betroffen schwieg daraufhin der Gatzer Dr. Kroher. Jedoch nur, um am Schlusse mit einer Verteidigungsrede aufzuwarten, die eigentlich eine einzige, jämmerliche und unzusammenhängende Gatzerei war. Die Hälfte seiner „Verteidigungsrede" galt seiner eigenen Person. Er verteidigte sich des langen und breiten, warum er dieses fragwürdige Mandat angenommen hatte. Und er verteidigte sich mit einer solchen Beredtsamkeit, daß auch der Harmloseste das schlechte Gewissen erkennen konnte, das aus diesen Entschuldigungen sprach. Dann ging er auf den Angeklagten über. Seine ständig wiederkehrende Redensart in seinem Gegatze war: „Mein Verstand kommt da nicht mehr mit . . ." Immer wieder versicherte er dies dem Richter. Er hätte es aber gar nicht versichern brauchen. Denn jedermann, der Kroher hörte, konnte ohnehin erkennen, daß er nicht von einem Uebermaß scharfsinnigen Verstandes beherrscht wird. Dabei leistete er sich auch noch eine plumpe und taktlose Anrempelung des Vorsitzenden und des Publikums. Er erklärte, daß aus dem Zuhörerkreis Fragen gestellt worden seien, die mit der Sache nichts zu tun hätten, also aus Neugierde gestellt worden seien. Diese Bemerkung ermutigte auch gleich einen jungen Mitverteidiger, davon zu sprechen, der Prozeß habe vor einem „neugierigen Publikum" stattgefunden. Der Vorsitzende wies diese Bemerkung mit der notwendigen Schärfe und mit dem notwendigen Ernste zurück. Der junge Verteidiger hatte dann auch den Anstand, seine Behauptung mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückzunehmen. Kroher aber besaß diesen Anstand nicht, was nicht verwunderlich war. Es wurde später durch Zeugen festgestellt, daß das Publikum sich in keiner Weise an der Verhandlung durch Fragestellung beteiligte. Kroher hatte also eine unwahre Behauptung aufgestellt. Er hatte sie aufgestellt in der offenkundigen Absicht, damit die heutige Justiz in Mißkredit zu bringen. Und anscheinend tat er dies aus seiner inneren Abneigung zum nationalsozialistischen Deutschland heraus. Denn Kroher ist der ausgesprochene Rechtsanwaltstyp aus der Systemzeit. Niemals hört man aus seinem Munde das Wort „Heil Hitler". Es würde allerdings auch weder zu seiner seelischen noch zu seiner körperlichen Verfassung passen. Ueberall ist er als ein Feind des Nationalsozialismus bekannt und verschriecen. Er erklärte in seiner sogenannten „Rede", er mache sich nicht die Methode zu eigen, mit der früher in „talmudischer und rabulistischer Weise der Schuldige unschuldig gemacht worden sei". Diese Erklärung war aber in Wirklichkeit eine solche Rabulisterei und Talmuderei, wie sie kein Jude hätte besser fertig bringen können. Denn gleich nach diesen Worten machte er aus dem homosexuellen Verbrecher und Seelenverderber Gareis einen „armen", „geistesgestörten" Menschen, der für seine Taten nicht verantwortlich gemacht werden könne. Er verlangte die Zuerkennung von „Milderungsgründen" und eine „milde Strafe". Anscheinend hatte er selbst von sich den Eindruck, daß er als Verteidiger des Angeklagten in seiner körperlichen und geistigen Art nur mit Milderungsgründen hingenommen werden konnte. Denn er verschwand augenblicklich nach seiner Rede aus dem Gerichtssaal. Diesen Eindruck hatten auch alle im Gerichtssaal Anwesenden. Und gleichzeitig hatten sie die Empfindung, daß der Rechtsanwaltstyp vom Schlage des Dr. Kroher im heutigen Deutschland nicht mehr tragbar ist. „Anwälte des Rechts", die sich in der verjudeten, verlumpten und korrupten Systemzeit wohlfühlten, sind im heutigen anständigen Deutschland ein Fremdkörper. Ihre Zeit ist vorbei. Sie sollen ihre Robe ausziehen und sollen das tun, was alle diese üblen Erscheinungen aus der Systemzeit taten. Sie sollen abtreten und verschwinden.

Karl Holz.



Der homosexuelle Gareis und sein Verteidiger Dr. Kroher

Der eine ist Pastor und der andere ist Kirchenvorstand

Lumpengesindel im Priesterrock

Die amerikanische Zeitung „New York-Times" vom 12. März 1937 brachte eine seltsame Nachricht. Sie teilte mit, daß der „Right Referend L. Paddock, Protestant Episcopal Bishop" eine Erklärung abgefaßt hatte, die von 56 protestantischen U.S.A.-Geistlichen unterschrieben worden war. Sie befaßt sich mit dem bolschewistischen Spanien. Die Erklärung tritt für die sogenannte „Valencia-Regierung" ein Insbesondere heißt es darin, daß im roten Spanien „die Demokratie und die Religion nicht angetastet werde." Die Niederbrennung der Kirchen seien lediglich „Akte militärischer Verteidigung" gewesen.

Es braucht diesen 56 Geistlichen gegenüber gar nicht auf die Zehntausende ermordeter und zu Tode gefolterter Geistlicher im bolschewistischen Spanien hingewiesen werden. Es braucht gar nicht hingewiesen werden auf die geschändeten Heiligengräber, auf die zertrümmerten Altäre, auf die gestürmten Klöster. Wahrscheinlich befinden sich unter den 56 sogenannten „Geistlichen" eine Anzahl getaufter Juden. Und daß diese zu ihren bolschewistischen Rassegenossen halten, ist nicht verwunderlich. Blut hält zu Blut und Rasse hält zur Rasse. Wenn aber unter den 56 sogenannten „Geistlichen" sich auch Nichtjuden befinden, so ist das lediglich ein Beweis dafür, daß sich doch heutzutage im Priesterrock oft ein verheerendes Lumpengesindel herumtreibt.

Wieder ein jüdischer Knabenverderber

Wie ein wackerer Pimpf einem Talmudjuden das Handwerk legt

Das Hamburger Landgericht verurteilte den 35jährigen Juden Jacob Itel Bexler wegen eines versuchten Sittlichkeitsverbrechens zu 1 Jahr Zuchthaus. Er hatte versucht, einen Jungvolkpimpfen unsittlich zu berühren. Der Junge erkannte jedoch sogleich die Absicht des Juden und schlug dessen Hand zurück. Der Jude ergriff nun die Flucht. Aber der wackere Pimpf verfolgte ihn und veranlaßte seine Festnahme. Jud Bexler war schon im Jahre 1934 wegen tätlicher Beleidigung eines Knaben zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden.

Ein richtiger Jude mischt sich nie mit der Menge, denn er will ja nicht Gleichheit, sondern Überlegenheit haben.

Israel Zangvill

Wer den Stürmer haßt, haßt das deutsche Volk!

Rassenschänder Talmudjude Dicker

Das Schaf in der Löwenhöhle

Gern stellt der Jude seine Talmudtalente in den Dienst der „heiligen Sache“, wenn es gilt, eine „Goja“ zur Strecke zu bringen. Zumal dann, wenn es ihm so leicht gemacht wird, wie es bei dem polnischen Juden **Chaim Dicker** in **Hamburg** der Fall war.

Mit dem großen jüdischen Heuschreckenschwarm wanderte er im Jahre 1918 in Deutschland ein und bereits 4 Jahre später eröffnete er in Hamburg einen „massematten im bezim“ (Eierhandel).

Seit 1928 ist er mit einer Rassegenossin verheiratet. Dieser Ehe entsprang ein Talmudsprößling. All dies hinderte den Juden nicht, in seiner freien Zeit auch Jagd auf nichtjüdische Frauen zu machen.

An einem Abend im März 1935 führte ihn der Zufall eine Nichtjüdin in die Arme. Die deutsche Frau K. wollte an diesem Abend Bekannte besuchen, die in der Wohnung über dem Laden des Juden wohnen. Da sie dort verschlossene Türen fand, bat die ahnungslose „Goja“ sich eine Weile im Eierladen des **Chaim** unterstellen zu dürfen, nicht ahnend, daß sie dadurch als „Schaf in der Höhle eines Löwen“ landete. Weil sie es nicht ablehnte, sich vom Juden ins Kaffee führen und sich dort von ihm beschwatzen zu lassen, mußte sie ein Opfer des Talmuds werden. Dieser feierte schon nach ganz kurzer Zeit seine Triumphe, welche sich bis zum Dezember 1936 alle paar Wochen wiederholten. Immer wieder wurden verschiedene Absteigquartiere aufgesucht und stets brachte der Jude aus dem Talmudarsenal neue Sexualspezialitäten, um die Sinne der „Goja“ weiter zu verwirren. Allmählich erreichte der Gluthauch der Hölle sein Ziel und die arme Verführte war dem Juden verfallen, daß sie mit Leib und Seele an ihm hing.

Der talmudische Rassenschänder dachte auch nicht daran, seine Begierden nach Erlaß der Nürnberger Gesetze einzuschränken, weil dies ja einem Verrat an den Talmudgesetzen gleichgekommen wäre! In diesen heißt es u. a.:

„Ein fremdes Weib, welches keine Tochter Israels ist, ist ein Stück Vieh. Alles was der Jude mit ihr tun will, ist erlaubt.“ (abarbanel und andere Stellen.)

Jud **Dicker** konnte es sich nicht versagen, sich über die Nürnberger Blutschutzgesetze lustig zu machen und durch deren Sabotierung immer wieder neue „gottgefällige Taten“ zu erringen.

Häufig brachte er der Talmudbraut Zeitungsausschnitte mit, in welchen über Verurteilungen wegen Rassenschande berichtet wurde. Wie sehr die K. vom jüdischen Gift durchseucht war, geht schon daraus hervor, daß sie den Juden wiederholt telefonisch angerufen und ihm abends auf dem Nachhausewege aufgelauert hat. Es wurde festgestellt, daß die Liebe, welche die Beiden verband, besonders auf Seiten der „Kalle“ (Judenbraut) sehr stark war und sie ihm immer wiederholt Schwierigkeiten machte, wenn er in den letzten Wochen das Verhältnis zu lösen versuchte.

Die K. fand es nicht unter ihrer Würde, sich als deutsche Frau dem Talmud zu opfern und hat es verscherzt, noch als Volksgenossin betrachtet zu werden. Sie ist dem deutschen Volke verloren.

Der 39jährige Jude **Dicker** aber wird seiner Rasse nach Absolvierung der ihm zudiktierten **Zuchthausstrafe von 2 Jahren**, noch manchen Talmuddienst erweisen können!

F. B.

Was man dem Stürmer schreibt

Aus Agudo (Brasilien):

Lieber Stürmer!

Ich kann nicht verstehen, daß sich das verdammte Judenpack noch so viel erlauben darf, daß die Gerichte bei diesen Mädchenschändern noch Milde walten lassen. Wenn ein solches Judengeschmeiß sich an einem Mädchen vergreift, wie kann da ein paar Monate eine gerechte Strafe sein?? Oder glauben die Geschworenen, Richter und Anwälte, solcher Talmudgeist läßt sich das zur Warnung dienen und läßt nach Verbüßung der Strafe das Schänden sein?! Auch begreife ich nicht, daß man diesem Abrahamsgesindel nicht die guten deutschen Namen entzieht. Kein Wunder, wenn so viele Mädchen durch dieses Irreführen geschändet werden können. Wenn diese Bande wieder ihre jüdischen Namen bekäme, so würde man den Vogel an den Federn erkennen und meiden. Wir spüren täglich dieses jüdische System am eigenen Leibe. In diesem „demokratischen“ Lande hat sich das Gesindel auf unsere Kosten ein wahres Paradies ergaunert. Wo man hinkommt, stinkt uns dieses Gewürm an. Ob man zum Arzt, Apotheker, Advokat, Gericht, Geschäftsmann oder Großhandel kommt, nichts wie Juden. Aber hoffentlich dringt der brasilianische Nationalismus durch und räumt diesen Augiasstall gründlich aus.

S. R.

Aus Neuyork (USA.):

Lieber Stürmer!

Bei einem Spaziergang durch die Straßen von New Orleans riefen an allen Straßenecken die Zeitungshändler mit Tenorstimme aus: „Germany ready for war“ — Deutschland für den Krieg bereit —. Die Zeitung brachte diese Ueberschrift in 7 Zentimeter großen Buchstaben. Alle Passanten glaubten der Krieg geht los. Wieder ist es das böse Deutschland, das immer wieder Krieg bringen will. Man stelle sich diese Wirkung vor? Dasselbe wiederholt sich systematisch von Zeit zu Zeit. Wer macht wohl diesen teuflischen Plan?? Wer bestürmt uns dauernd mit solch wahnsinniger Hetzerei?? Noch nie sind diese Berichte Tatsache gewesen! Wißt ihr, wer in den Redaktionsstuben sitzt?? Wißt ihr, wer die Völker zersetzt und in den Krieg treiben will?? Wißt ihr, wer den Profit aus allem zieht?? Es ist der Jude!! Das Unkraut Palästinas, das seine wuchernden Fühler über die ganze Welt streckt. Ist es möglich, daß wir alle tatenlos zusehen, wie er uns vergiftet und ein Volk nach dem anderen dem Tod geweiht ist? Erkennt diese Völkerverderber!!! Sollte ein Volk einmal in den Krieg ziehen müssen, dann — stelle es die Juden zuerst an die Front! Ob dann nur eine Kugel ihren Lauf verläßt???

D. E.

Aus Tetuan (Spanisch Marokko):

Lieber Stürmer!

Viel Glück war mir im Auslande bisher nicht beschieden. Trotzdem bin ich stolz auf meinen langjährigen Aufenthalt in Marokko, denn ich glaube mit Recht sagen zu dürfen, daß ich den Weg, der Aufklärung in der Judenfrage, nach Marokko und besonders nach Tanger gebahnt habe. Deshalb wollten mich die verjudeten Behörden der internationalen Zone von Tanger schon im Juli 1935 ausweisen, jedoch ohne Erfolg. Im März 1936 versuchte das Judentum, mich durch einen angeblichen holländischen Nationalsozialisten nach Spanien zu locken. In Wirklichkeit war dieser Bursche ein Hochstapler und Kominternspitzel. Als alle seine Versuche nicht fruchteten, gebrauchte das Judentum die brutale Gewalt.

Am 13. Juni wurde ich ganz plötzlich auf die Polizei gerufen. Fünf Polizisten erwarteten mich mit erhobenem Knüppel. Wie ein Verbrecher wurde ich behandelt. Ein dickes Schwein von einem Juden überwachte die Polizisten. Dieser Jude war eigens wegen mir gekommen, denn Samstags arbeitet er nie. Dieser Jude schäumte vor Wut und lächelte höhnisch, als er den Inhalt meiner Brieftasche ausgebreitet auf dem Tische liegen sah. Da entdeckte er eine Karte mit aufgedrucktem Ritualmordgesetz in hebräisch und rief außer sich: „Ja, eben gerade damit werden wir jetzt die Deutschen anekeln; jetzt werden wir bald Hitler und allen Deutschen den Kopf abschneiden!“ Fast im gleichen Augenblick, als er die Karte erblickt hatte, zischte er diese Worte ganz unüberlegt hervor, denn er konnte unmöglich auf einmal den ganzen Wortlaut gelesen haben. Daraus geht hervor, daß ihm dieser Wortlaut geläufig ist, kam ihm doch der Anfang desselben bekannt vor. Dieser Jude heißt Bothol und grüßt wie alle seine „Brider“ mit erhobener Faust. Ich wurde dann rücksichtslos von zwei Polizisten an den Grenzposten (Straße nach Tetuan) geführt. Der größte Teil meines Tascheninhalts wurde zurückbehalten. Ich durfte weder in meine Wohnung zurückkehren und das Notwendigste mitnehmen, noch einen meiner Freunde anrufen. Mit 60 französischen Franken in der Tasche kam ich nach Tetuan. Aber das Judentum begnügte sich noch lange nicht mit meiner Ausweisung aus Tanger. Der Kahal von Tanger benachrichtigte sofort denjenigen von Tetuan. Die Freimaurer und Judenpolizei führte mich nach Ceuta, wo ich auf Befehl des Judenknechtes, Hochstaplers und ehemaligen Direktors der Sicherheit Spaniens, Alonso Mallol eingesperrt wurde. Nach zweitägiger Haft führte man mich auf einem Schiff über die Meerenge von Gibraltar nach Algeciras, wo man mich wiederum ins Gefängnis warf. So sollte es nun weitergehen, oder mir drohte noch schlimmeres, denn die bolschewistische Revolution war für den 20. Juli angesetzt, wie man aus Schriftstücken feststellen konnte. Am 18. Juli aber wurde Algeciras von den spanisch-marokkanischen Truppen des Generals Franco besetzt und ich wurde befreit.

B. M.

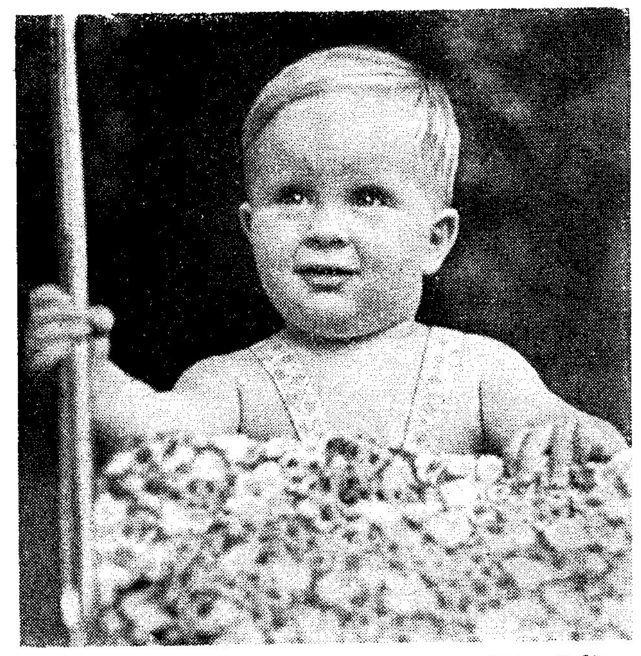
Der Judenanwalt Dr. Jonas in Frankfurt a. M.

Ein jüdischer Hausbesitzer macht lange Finger in einer deutschen Metzgerei

Lieber Stürmer!

Als Stürmerleser möchte ich Dir eine Begebenheit schildern, die sich in meiner Metzgerei zu **Frankfurt a. M.** abgespielt hat. Vor mehreren Wochen betrat ein älterer Herr mein Geschäft, das von außen deutlich als „Deutsches Geschäft“ gekennzeichnet ist. Ich bediente meine Kundschaft fertig, bis auch dieser ältere Herr an der Reihe war. Er fragte mich nun, ob ich Hundefutter hätte (eigentlich schon eine Frechheit!). Ich verneinte dies und der Mann verließ mein Geschäft. Da erzählte mir eine Kundin, daß der ältere Herr bei seinem Besuch in meiner Metzgerei einen nicht eingewickelten gekochten Haspel geklaut habe. Nun rannte ich dem Mann sofort nach, holte ihn ein, brachte ihn in mein Geschäft zurück und gab ihm zu verstehen, daß ich die Polizei rufen würde. Seine Antwort lautete: „Nu, **hawe se Barmherzigkeit mit eine alte Mann.**“ Nun schaute ich mir den Mann erst näher an und merkte, daß ich es mit einem Juden zu tun hatte. Ich rief das Polizeirevier an. Ein Beamter war gleich hier und stellte den Namen des Juden fest. Zu meiner Verwunderung mußte ich erfahren, daß dieser raffinierte Dieb der 69jährige jüdische Rechtsanwalt **Dr. jur. Jonas** sei, der gleichzeitig Hausbesitzer vom Kettenhofweg 124 a ist. Lieber Stürmer! Daß die Juden gerne lange Finger machen, das weiß ich schon lange. Daß aber sogar jüdische Rechtsanwälte, die gleichzeitig Hausbesitzer sind, in einer deutschen Metzgerei Diebstähle begehen, ist auch für mich eine Ueberraschung. Es gibt nur ein Mittel, sich gegen jüdische Langfinger zu schützen. Und dies besteht darin, daß man den Juden das Betreten nichtjüdischer Geschäfte einfach verbietet.

Kr.



Stürmer-Archiv

Ein deutscher Junge auf der Wacht

Geht nur zu deutschen Ärzten und Rechtsanwälten!

Jud Kohn in der Kiste

Ein abenteuerliches Erlebnis eines jüdischen Diebes

Auf welch raffinierte Weise es der Jude versteht, Diebstähle vorzubereiten und auszuführen, sollte erst vor einigen Wochen die **Prager** Polizei erfahren. Der Jude **Eugen Kohn** hatte sich in einer Kiste versteckt. Dadurch gelang es ihm, in den Lagerschuppen eines Prager Spediteurs zu kommen. Die Kiste war durch ein großes Schloß gesichert und wies die Aufschrift auf: **„Inhalt zerbrechlich!"**. Als die Belegschaft das Lager verlassen hatte, öffnete der Jude den Deckel der Kiste und begann den ganzen Raum zu durchsuchen. Er hatte es auf die dort lagernden Filme abgesehen, die in Blechkassetten verpackt waren.

Durst, Durst!

Durch den langen Aufenthalt in der Kiste war der Jude aber so schwach geworden, daß er zusammenbrach und einschlief. Als er wieder erwachte, plagte ihn furchtbarer Durst. Es war Sonntag. Im Schuppen herrschte große Hitze. Mit letzter Kraft raffte sich der Jude auf und versuchte, aus dem Schuppen zu entkommen. Aber alles war gut versperrt. Da gewahrte er durch eine Ritze Kinder, die vor dem Schuppen spielten. Er warf ihnen Geld zu und forderte sie auf, dafür Wasser zu kaufen. Die Kinder brachten eine Flasche Selterswasser herbei, aber es gelang ihnen nicht, die Flasche ins Innere des Schuppens zu schieben.

Raffiniert!

In seiner Not kam der Jude auf eine glänzende Idee. Er rief den Kindern zu: **„Nehmt Zeitungspapier, macht daraus einen Trichter und gießt das Wasser herein!"** Die Kinder taten das auch und der Jude konnte auf diese Weise seinen Durst löschen. Dann warf er den Kindern nochmal ein Geldstück zu und bat sie, sie möchten ihn ja nicht verraten. Die Kinder entfernten sich und Jud **Kohn** machte sich darüber, die Filme in seiner Kiste zu verstauen.

Doch noch geschnappt

Als er damit gerade fertig war, erschienen Polizeibeamte in dem Schuppen und nahmen ihn fest. Die Kinder hatten ihren Eltern von dem sonderbaren Mann im Schuppen erzählt und diese hatten daraufhin sogleich Anzeige erstattet. Der Jude leugnete anfangs. Schließlich aber gab er den Namen seines Komplizen an und erzählte Einzelheiten von dem Plane, den die beiden ausgeheckt hatten. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der Diebstahl des Juden geglückt wäre, hätte nicht der Durst ihn gezwungen, die Hilfe der Kinder in Anspruch zu nehmen. Die Holzkiste war an einen Hehler adressiert. Sie wäre schon tags darauf, gefüllt mit den gestohlenen Filmen im Werte von vielen tausend Mark, abgeholt worden.

Jud **Kohn** wird sich demnächst vor Gericht zu verantworten haben. Er wird dann Gelegenheit haben, in der Einsamkeit der Gefängniszelle neue Pläne auszuklügeln, wie man den Nichtjuden auf die sicherste Art weiterhin betrügen und bestehlen kann.

r.

Der Inhaber der **Steintor-Drogerie** in **Kolberg** (Ostseebad), **Kurt Bahl,** läßt seine Glaserarbeiten von dem Juden **David** ausführen.

*

Der Landwirt **Ludwig Fritz** in der Haingasse zu **Holzhausen** (Oberhessen) steht mit dem Juden **Brill** in bestem Einvernehmen und beschäftigt ihn bei der Heuernte.

*

Die Inhaberin des Hutgeschäftes **Georgette Millon in der** Kaiserstraße 12 zu **Frankfurt a. M.** ist eine Judengenossin. Sie pflegt Freundschaft zu einer ganzen Anzahl von Jüdinnen.

*

Als Schmuser für Juden ist der Landwirt **Georg Schmitt in Osterburken** (Baden) tätig. Er ist ein ausgesprochener Judengenosse und geht bei vielen Judenfamilien ein und aus.

*

Folgende nichtjüdische Pensionen und Pensionatsbesitzer in **Ahlbeck** (Seebad) nehmen während der Kurzeit Juden auf: der evgl. Kirchenkassenrendant **Karl Lorenz** in der Prinzenstraße (die Jüdin Marie Tauber aus Berlin-Schöneberg), die Pächterin der Pension **„Adler"** in der Dünenstraße, Frau **Rzegotta** (die Juden Josef Chrzanowski aus Berlin-Wilmersdorf und Sally Robert aus Berlin NO 55). Auf Aufforderung, den Juden zu kündigen, lehnten die betreffenden Hausbesitzer ab.

*

Im Judengeschäft **Geschwister Rewald** in **Chottschow** (Kreis Lauenburg/Pom.) kauften folgende Volksgenossen und Volksgenossinnen: Frau **Frieda Srock,** Fräulein **Anna Srock** und der Arbeiter **Erich Domin** aus **Groß-Lüblow,** ferner die Arbeiterinnen **Hedwig Schiddel** und **Erna Schiddel** aus **Klein-Lüblow.**

*

Die deutsche Buchdruckerei **Dietze** in **Hann.-Münden** erklärte sich bereit, für den Schuhjuden **Isaak Feist** in **Nienburg/W.** 10 000 Stück Werbeplakate herzustellen.

Der Justizrat **Dr. Pfeiffer in Fulda** vertritt den Juden **Dr. Rosenberg** aus **Birstein** (jetzt Palästina). Er ist bemüht, für den Juden Gelder einzukassieren.

*

Die jüdische Firma **Oberbayr. Glühlampen-Vertrieb** (Ing. **Oskar Neumann**) in der Bayerstraße 37—39 zu **München** gibt Prospekte heraus, auf welchen sie sich **„Lieferfirma städtischer und gemeindlicher Elektrizitätswerke Deutschlands und des Auslandes"** bezeichnet.

*

Der Bauer **Gottlieb Hagel** in **Schemmerberg** (Kreis Biberach) macht Geschäfte mit dem berüchtigten Laupheimer Juden **Kahn.**

*

Im Hause des Landwirts **Georg Albert** zu **Marktbibart** (Franken) geht der Viehjude **Samson Hahn** aus **Neuzenheim** ein und aus.

Auslandsadressen

Unsere Stürmer-Freunde, welche Auslandsadressen von Verwandten, Freunden und Bekannten besitzen, werden gebeten, die Adressen an die

Zweigstelle des Stürmers in Berlin
Abteilung Lesepatenschaft

Berlin SW 11, Europahaus in der Saarlandstraße

zu senden. Von dort aus werden den Auslandsdeutschen kostenlos Zeitungen zugestellt. In dieser Lesepatenschaft arbeiten heute schon über 1000 Stürmer-Freunde, die mit 35 Staaten der Welt in Verbindung stehen. Jeden Tag treffen begeisterte Dankschreiben ein. Jeder Deutsche sollte daran mitarbeiten, daß die Aufklärung des Volkes in der Judenfrage auch jenseits unserer Grenzen immer mehr Fortschritte macht.

Hinaus aus der Anwaltskammer!

Der Rechtsanwalt Wilhelmi in Frankfurt a. M.

Lieber Stürmer!

Jeder anständige deutsche Rechtsanwalt lehnt es heute ab, jüdische Gauner vor Gericht zu vertreten. Dennoch gibt es immer noch gesinnungslose Anwälte, die jüdischer Silberlinge wegen sich zum Fürsprecher von Fremdrassigen machen. Zu ihnen gehört der Rechtsanwalt **Dr. Hans Wilhelmi,** am Roßmarkt 23 zu **Frankfurt a. M.** Man kann seine Kanzlei als Sammelbecken jüdischer Prozesse bezeichnen. Erstaunlich ist, daß dieser sonderbare Anwalt heute noch Mitglied der Anwaltskammer im Bezirk des Oberlandesgerichts **Frankfurt a. M.** ist! In dieser Eigenschaft sitzt er zu Gericht auch über Berufsgenossen, die es ablehnen, Juden zu vertreten. Es ist für einen deutschen Rechtsanwalt, zumal wenn er Parteigenosse ist, unerträglich zu wissen, daß gegebenenfalls sein Richter über Standesverfehlungen ein Mann ist, der über die Rassenfrage ganz anders denkt, als er selbst. Es ist höchste Zeit, daß der Rechtsanwalt **Dr. Wilhelmi** in **Frankfurt** aus der Anwaltskammer verschwindet.

K.

Der Stürmer marschiert in Oberschlesien

Hochverehrter Pg. Streicher!

Ich traute meinen Augen nicht, als ich heute auf der Straße in Gleiwitz ohne jegliche Beanstandung gegen Entrichtung des entsprechenden Obulus öffentlich den Stürmer erwerben konnte.

Seien Sie überzeugt, die Stimme aus Nürnberg wird so laut und vernehmlich durch die oberschlesischen Gaue erschallen, daß selbst in die finstersten Winkel unserer Ostmark die Erleuchtung kommen wird

„Unser das Reich"

ohne Assistenz des Krummstabes und seiner hörigen Judenschaft.

Heil Hitler!
Alfred Scholz
Rektor und Sturmbannführer
SA.-Standarte 156

Kleine Nachrichten

Was das Volk nicht verstehen kann

Der Kriegsrentenempfänger **Emil Salziger** in **Bornich** (Kreis St. Goarshausen) macht mit dem Juden **Willi Mayer** aus **Werlau** Geschäfte. Bei seinem letzten Judenhandel ist er erfreulicherweise gründlich hereingelegt worden.

*

Der Land- und Gastwirt **Georg Stenglein** von **Kleinbuchfeld** Nr. 12 (Gemeinde Rothensand, Post Hirschaid) erklärte öffentlich die Juden als „feine Kerle". **Georg Stenglein** und der Bauerssohn **Andreas Kaiser** (Haus Nr. 1) fahren im Judenauto des **Salomon Schmitt** von **Hirschaid** in die umliegenden Ortschaften, um für den Juden Vieh zu schmusen. Die Landwirtsfrau **Katharina Hümmer** in **Schlüsselau** (Gemeinde Herrnsdorf, Post Röbersdorf), Haus Nr. 10, erklärte öffentlich: **„Ich habe früher beim Juden gekauft und kaufe auch weiterhin beim Juden! Der Hitler mag bloß die Juden nicht und so sollen wir sie auch nicht mögen!"** In ihrem Hause geht der Jude **Stern** von **Hirschaid** ein und aus. Der Bauer **Johann Schörner** in **Herrnsdorf** (Haus Nr. 8) kauft von dem Juden **Walter** landwirtschaftliche Maschinen.

*

Die Verkäuferin **Gretl Hausner** aus **Erding** sucht während ihres Urlaubs in **Tirschenreuth** (Opf.) die Volljüdin **Renner** in ihrer Wohnung auf und macht mit ihr Spaziergänge. Fräulein **Hausner** ist Mitglied der katholischen „Weißen Rose". — Das jüdische Kaufhaus **Max Pick** in **Tirschenreuth** macht glänzende Geschäfte besonders mit der Landbevölkerung.

*

Die **Deutsche Weinabsatzgenossenschaft** e. G. m. b. H. in **Oppenheim a. Rh.** und ein Teil ihrer Mitglieder beschäftigen jüdische Vertreter.

*

Der Nichtjude **Johann Peter Artur Lorentz** in **Wonsheim** (Kreis Alzey) fährt mit dem Juden **Gottlieb** aus **Wöllstein** im Auto.

*

Der jüdische Arzt **Dr. Wilhelm Rosenau** in **Tiefenfurt** (Kreis Bunzlau i. Schles.) macht mit deutschen Kassenpatienten die besten Geschäfte. Mit diesem Judenarzt unterhält auch der evangelische Geistliche **Alfred Kellner** freundschaftliche und geschäftliche Beziehungen.

*

Im Hotel **„Der Lindenhof"** zu **Dortmund** verkehren noch viele waschechte Juden.

*

Der jüdische Eisengroßhändler **J. A. Bloch** in **Weiden** geht im Hause des Spenglermeisters **Josef Lindner** in **Pressath** (Opf.) ein und aus.

*

Der Schmiedemeister **Ferdinand Heimann,** wohnhaft in der Bahnhofstraße 98 zu **Appelhülsen** i. W. macht mit dem Juden **Salli Steinweg** aus **Münster** Geschäfte. Vor einigen Wochen kam dieser Jude mit seiner ganzen Familie bei **Heimann** im Auto vorgefahren und nahm an einer Kaffee-Einladung teil. **Heimann** erhält immer noch Aufträge von Behörden.

*

Der Rechtsanwalt **Schmieg** in **Horb a. N.** vertritt Juden.

Neue Stürmerkästen

Neue Stürmerkästen wurden errichtet:

Garten-Kolonie „Schatzgrube" **Nürnberg**
NSDAP. Ortsgruppenleiter **Volkmann, Liebenau**
NSDAP. Ortsgruppe **Straßbessenbach**
NSKOV.-Kameradschaft **Würselen**
NSKOV.-Hauptdienststelle **Aachen,** Schleife 21
Emil Hauptmann, Möbelschreinerei, **Reutlingen**
Pg. **Fritz Picoho, Heiningen** ü. Börßum
NSDAP. Ortsgruppe **Klotzsche**
Fritz Neumann, Lehrer, **Sackenhoyen** (Oberschlesien)
Robert Hammer, Würzburg, Martin-Luther-Straße 19
Alwin Ritzmann, Seligenthal ü. Schmalkalden (Thür.)
NSDAP. Kreisleitung **Kreuzburg** (Oberschlesien)
NSDAP. Ortsgruppe **Schmardt** (Oberschlesien)
NSDAP. Ortsgruppe **Konstadt** (Oberschlesien)
NSDAP. Ortsgruppe **Pitschen** (Oberschlesien)
NSDAP. Ortsgruppe **Kuhnau** (Oberschlesien)
NSDAP. Ortsgruppe **Bankau** (Oberschlesien)
NSDAP. Ortsgruppe **Schönwald** (Oberschlesien)
NSDAP. Ortsgruppe **Kunzendorf** (Oberschlesien)
NSDAP. Ortsgruppe **Bienendorf** (Oberschlesien)
NSDAP. Ortsgruppe **Rosen** (Oberschlesien)
SA.-Standarte 20, **Rosenberg** (Oberschlesien)
SA.-Brigade **Oppeln** (Oberschlesien)
Deutsches Kaffeehaus, Heidebrink a. Wollin
NSDAP. Ortsgruppe **Rehberge,** Berlin N 65
B. Schwarzfeld, Buckowin (Pommern)
NSDAP. Ortsgruppe **Groß-Strehlitz** (Oberschlesien)

Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit

Oberschlesische Kampfgenossen von Oppeln, Beuthen, Gleiwitz

Bequem — sauber — sparsam
darum
nur Gas und Strom

Stallmach u. Hillebrand, Oppeln
Damenmoden

Inhbr. Lobnowski
Das Haus für Web- und Wirkwaren
Oppeln Cosel

Gebr. Langosch
Textilwaren aller Art
Oppeln, Hindenburgstr. 7

Möbelhaus Winkler u. Holstein
Eigene Polsterwerkstatt
Oppeln Sebastianplatz 6/8

Georg Rusnok
Oppeln, Ring 8
Besuchen Sie uns bitte zum Einkauf!

Georg Geppert
Kolonialw.-Großhandlung
Beuthen O/S.

Konzerthaus Beuthen O/S.
das ideale Familienlokal
Vereinszimmer und Säle von 20 bis 800 Personen
Inh. H. Bernhard, Küchenmstr.
Fernruf 2247

Hotel Europahof
Beuthen O/S Bahnhofstr. 19

Josef Ellguth
Weiß-, Wollwaren, Herrenartikel
Reichszeugmeisterei-Verkaufsstelle
Beuthen O/S
Gleiwitzer Str. 1 Ruf 3916

Damenmoden
Letzel u. Grzyb
Oppeln Ring 28

HERRENTUCHE
Futterstoffe
GIERSBERG UND MOIK
OPPELN, Hindenburgstraße 3
Groß- und Kleinverkauf

Kaufhaus M. Schymainda
Manufakt.-, Weiß-, Wollwar., Herrenart.
Oppeln Ring 32 Ruf 3504

Ad. u. Jos. Herzog
Eisenwaren - Baubedarf
Oppeln Karlstraße 9

Herren- und Knabenbekleidung
J. Wilczek
Oppeln Ring 1

Schokoladen - Zuckerwaren
empfiehlt Marx, Oppeln,
Carlstr. 3/Haienstr. 2/Hindenburgstr 57

ERICH IDZINSKY
Elektro-, Radioanlagen
Oppeln Kirchstraße 2

Anton Stiller
Inh. Oskar Jacher
Kurz- Weiß- Wollwaren.
Oppeln Ring 18

Liköre und Weine
kaufen Sie gut und billig im Spezial-Geschäft
„Vegetabilia"
Val. Jonczyk
Likörfabrik und Weinhandlung
Oppeln, Hindenburgstraße 43
Ausschank gutgepflegter Biere

Deutscher Gastwirt und Kaufmann wo kauft du deine Spirituosen und Biere bei
R. Dierska Inh. R. Lesch
In meiner Gaststätte bekannte Küche gut gepflegte Biere

Anton Molka
Manufaktur und Modewaren
Oppeln, Hindenburgstr. 5

Billige Bezugsquelle sämtl. Lebensmittel
1. Oppelner Kafferösterei m. elektr. Betrieb
Paul Walter
Inh.: Hans Walter, Oppeln

August Fischer
Bandagist
Bruchbänder — Leibbinden
Oppeln, Hindenburgstr. 41. Gegründet 1868

Café Italienische Eishalle
Oppeln, Ring 14

Möbel
Alfons Machinek
Nikolaistr. 13 Ruf 2662

August Laxy
Oppeln nur Ring 18
Fachgeschäft für Herren- und Knabenbekleidung. Beste Einkaufsquelle

Haus für Geschenke
Emaille, Porzellan, Steingut, Spielwaren
Gold
Lederwaren, Kinderwagen, Damenputz

C. Morawa's Ww.
Eisenhandlung
Oppeln Karlstraße 12

Elektro- und Radio-Anlagen
Elektro-Steinke
Oppeln Schloßstraße 2

Kaufhaus
Joseph Dziony
Kurz-, Weiß-, Wollwaren-
Groß- Kleinhandel
Oderstraße 6

Paul Kandziora Buch-, Papier- und Kunsthandlung
Oppeln Hindenburgstraße 34a
Bildereinrahmung




Urlaub macht dick
und doch brauchen Sie Ruhe und Erholung. Sorgen Sie aber für Auffrischung der Säfte und bleiben Sie schlank durch den bewährten Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee
Auch in Tabletten: DRIX-TABLETTEN

Die weltberühmte **HOHNER** gegen zehn Monatsraten. Gratis großer farbiger Katalog mit üb. 100 Abb. - Alle Instrumente in Originalfarben
LINDBERG
Größtes Hohner-Versandhaus Deutschl.
MÜNCHEN Kaufingerstraße 10

Wie alt ist Ihr Bronchialkatarrh schon? Wollen Sie sich denn einfach mit dieser Plage abfinden? Sie meinen, es gibt kein richtig wirksames Mittel dagegen? — Wenn Sie einmal eine Zeitlang „Silphoscalin" nehmen würden, wären Sie bald anderer Ansicht. Denn „Silphoscalin" wirkt nicht nur hustenlindernd, schleimlösend, entzündungshemmend und keimwidrig, sondern es verstärkt die angegriffene Schleimhaut mit Gerüst-, Aufbau- und Panzerstoffen gegen die schädlichen Reize und dient ihr so als wirkliches Heilmittel. „Silphoscalin" ist von Professoren, Ärzten und Kranken erprobt und anerkannt. Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und kaufen Sie keine Nachahmungen. Packung mit 80 Tabletten RM. 2.71 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München. — Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos und unverbindlich Zusendung der interessanten, illustrierten Aufklärungsschrift S 315 v. Dr. phil. nat. Strauß.

Für RM. 12.- in 5 RATEN
Jeder Leser der mir schreibt, erhält sofort für 12.– in 5 Monatsraten diese elegante, flache und geschmackvolle Herren- oder Damen-Armbanduhr in formschöner Chrom-Ausführung, mit modernem Zifferblatt und echtem Lederband. Höchstzulässige Garantie f. jede Uhr. Kein Risiko, da Rücknahme bei Nichtgefallen!
H. Rabe CELLE 509







Erdbeerpflanzen in besten Sorten unserer Wahl 100 Stck. RM. 2.–. Neuer Herbstkatalog über Blumenzwiebeln usw. auf Verlangen gratis. **Reiter & Co., Erfurt 39**



Kreisschänke im Waldpark
Mechtal - Martinau
Ruf Beuthen 2925 :: Pächter Wilhelm Brand
Die schöne und beliebte Ausflugsstätte Oberschlesiens
Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag 5-Uhr-Tee
Künstlerkapelle.



Harmonikas
vom Fachmann
Hugo Hoffmann
Hohner-Klänge
Harm.-Spezialgeschäft
Oppeln, Karlstraße

Altrenommiertes Gartenlokal **EISKELLER**
Inhaber Heinz Lewerentz
Gleiwitz O/S., Niederwallstr. 1 / Fernruf 5060

Allgemeine Volkssterbekasse Nürnberg V. V. a. G.
Nürnberg-W. / Spittlertorgraben 21 / Fernruf 6 28 78
Günstige Tarife in
Lebensversicherung
Sterbeversicherung
Ehepaarversicherung
Verlangen Sie Vertreterbesuch

Reise und Erholung



A ... Heilbad für Katarrhe, Asthma, Herzleiden. Mehr als 20 Heilquellen. Deutschlands größtes Inhalatorium. Beste Kurerfolge. Ganzjährige Kurzeit. Anfiedlungsgemeinde. Ruhesitz. Anfrag. erb. a. Kur- u. Verk.-Verein.
„Juden nicht erwünscht"

Der Stürmer tut seine Pflicht, er bringt Aufklärung in jedes Haus und bittet seine Leser um Mitteilung von Bekanntenadressen zwecks Probebelieferung

Name	Ort	Straße	Nr.

Name des Einsenders: ____________




Visiermittel sind nur für den Laien scheinbar unwichtige Hilfsmittel – der Schütze dagegen weiß genau, daß es gerade auf sie ankommt und wie sehr gerade die Abstimmung von Kimme, Korn und Büchse das Schußresultat beeinflußt. Die ganze Büchse muß also wie aus einem meisterlich präzisen Guß sein, sonst hilft dem Schützen alle Übung nichts. WALTHER-KKS-Büchsen sind sorgsamste Thüringer Feinmechanik von unerhörter und kaum vergleichlicher Genauigkeit. – Sehr verständlich, wenn dann Meisterschützen behaupten: Nur einmal WALTHER probieren — und dann nur noch WALTHER schießen!



An die Waffenfabrik WALTHER, Zella-Mehlis, Thür. – Die Beweise Ihrer Kleinkaliber-Büchsen interessiert mich – erbitte Ihre Druckschriften 851.
Name:
Ort:
Straße:

OPEL
Personen-, Liefer- und Lastwagen
Großhändler
AUTO-KROPF Nürnberg
Deutschherrnstraße 3/5 Fernruf 517 41/43
Auskunft und Probefahrt unverbindlich

Flechten
Furunkel
Hautausschlag
Schuppenflechte
sind unangenehme häßliche Leiden. Ich u. viele sind geheilt, das beweisen amtl. begl. Dankschreiben; oft n. 2 Wochen völlige Heilung (auch veralt. Fälle). Dieses einf. Mittel schreibe ich Ihnen umsonst. Plantagenbesitzer Edwin Möller, Hirschfelde Sa. – Heilmittelvertrieb nur d. Apoth. –

Deine Anzeige gehört in den Stürmer



Ein hübscher Lockenkopf verschönt jede Frau! Auch Sie wollen stets hübsch aussehen. Benütz. Sie uns. Kräuselessenz. Schöne, dauerhafte Locken in duftiger Fülle u. allerliebste Wellen werden Sie entzückt sein. Dies. erprobte gelobte und stets begehrte Fabrikat schont Ihr Haar. Flasche zu RM 1.50, Doppelfl. zu RM 2.50 und Porto, monatelang reichend. Fischer & Schmidt Abt. 14 Dresden-A. 1 Marschallstraße 27

Tanzschule
Emil Liesegang
Hamm (Westf.), Hitlerstraße 43a

Strandhaus Vaterland Gaststätte u. Fremdenheim
Fischerkathen üb. Greifenberg i. Pomm. direkt hinter Stranddüne an der Ostsee. Hausprospekt! M. Fränkel

„Weser"-Sperrtüren
Sperrplatten, Wand-, Bau- und Isolierplatten liefert sofort
E. Stkommodau
Frose Anh. Ruf 96
Kauft bei Deutschen!

Warum nicht in diesem Sommer ein neues Fahrrad?
Wir machen Ihnen bestimmt ein gutes Angebot.
E. & P. Stricker Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 99

Oft verboten - stets freigegeben!
Pfaffenspiegel
Ungekürzte Orig.-Ausg. geb. 2.85 Mk.
Die Geißler Orig.-Ausg. geb. 2.85 Mk.
Hexenprozesse illustriert geb. 6.– Mk.
Alle 3 Werke in Kassette 11.70 Mk.
gegen Monatsraten von nur 2.– Mk.
Erfüllungsort: Halle/S.
Linke & Co., Buchhandlung, Abt. 250 Halle (S), Königstraße 84

Wir bieten
36.– 109.50 7.90 115.–
Katalog auch über fast 1000 andere Artikel umsonst!
AUG. STUKENBROK · EINBECK 4

Erdbeeren
eine lohnende Kultur.
Sorten, die Riesenerträge liefern mit Kulturanweisung.
Deutsch Evern, früh; Schwarze Ananas, mittelfrüh; Sieger, früh; Oberschlesien, mittelfrüh; Mad. Moutot, mittelfrüh; Späte v. Leopoldshall, spät; Korbfüller, mittelfrüh; Kräftige Pflanzen: 50 St. 1.50, 100 St. 2.50, 250 St. 5.25, 500 St. 10.50, 1000 St. 20.– RM.
Rankenlose, großfr. Monatserdb. Rügen-Auslese (immertrag.) 50 St. 2.25, 100 St. 4.–, 250 St. 9.50, 500 St. 18.– RM. Illustr. Katalog über sämtl. Erdbeeren, Tulpen, Narzissen, Schneeglöckchen, Krokus, Hyazinthen, Rosen, Zier- sowie alle Gartenund Fruchtsträucher gratis.
Horstmann & Co., Baumschule
Langelohe 56 — Elmshorn i. Holst.



Jeder Besucher des Parteitages

wird aus der Stadt der Reichsparteitage zur Erinnerung das Stürmerbilderbuch „Trau keinem Fuchs auf grüner Heid und keinem Jud bei seinem Eid" mitnehmen.

Trau keinem Fuchs auf grüner Heid und keinem Jud bei seinem Eid!
Ein Bilderbuch für Groß und Klein von Elvira Bauer

44 Seiten, sechsfarbig illustriert

einfach gebunden . . . . RM. 1.60
in Halbleinen . . . . RM. 2.—

Bestellzettel

Aus dem Stürmer-Verlag, Nürnberg, Pfannenschmiedsgasse 19/II, Postfach 392, erbitte von dem Bilderbuch

„Trau keinem Fuchs auf grüner Heid . . ."

..........Stück gebunden . . . . RM. 1.60

..........Stück Halbleinen . . . . RM. 2.—

zuzüglich 40 Pfennig für Porto und Verpackung. Betrag anbei in Briefmarken.

Name: ....

Wohnort: ....

Straße: ....

Erhältlich in jeder Buchhandlung


2 Stürmer-Nummern
erhalten Sie **gratis zugestellt**, wenn Sie uns rechtzeitig nachstehenden Bestellschein einsenden. 84

Bestellschein Unterzeichneter bestellt Deutsches Wochenblatt

Der Stürmer Bezugspreis monatlich 90 Pfennig einschließlich Postbestellgeld

ab: ....

Name: ....

Wohnort: ....

Straße: ....

Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19 — Hauptschriftleitung: Julius Streicher, Nürnberg — Schriftleitung: Karl Holz in Nürnberg. — Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Karl Holz, Nürnberg. — Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verlagsleitung und verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsg. 19. — Druck: Fr. Monninger (Inh. E. Liebel), Nürnberg. — D.A. über 486 000 II. Vj. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.